JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY · AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

22. JAHRGANG FEBRUAR 1939 No. 1027

Wichtige Aenderungen über Unterstützungszahlungen nach Deutschland mit Haavara-Mark (jüdische Unterstützungsmark).

Die Hilfsbedürftigkeit der in Deutschland lebenden Juden und der jüdischen Organisationen ist groß. Außerdem besteht für die Juden Deutschlands die Notwendigkeit der Auswanderung. Die Haavara-Mark — seit über einem Jahr auch in der Schweiz eingeführt — dient beiden Zwecken.

Das Haavaramark-Verfahren hat bekanntlich zwei Funktionen: Es bezweckt und ermöglicht die finanzielle Unterstützung von Juden und jüd. Organisationen in Deutschland einerseits und fördert gleichzeitig die legale Auswanderung von Juden aus Deutschland andererseits. Der hiesige Spender, der für seine Unterstützungszahlungen nach Deutschland Haavaramark verwendet, dient somit gleichzeitig diesem doppelten Zweck, ohne daß ihm daraus eine finanzielle Mehrbelastung erwachsen würde.

Der Unterstützungsbetrag, der vom Spender in der Schweiz in Franken erlegt wird, wird nicht nach Deutschland transferiert, sondern wird den Auswanderern als bereits transferierte Mark im Ausland zur Verfügung gestellt. Der Begünstigte in Deutschland erhält seinen Unterstützungsbetrag aus den Marktguthaben der Auswanderungswilligen ausbezahlt.

Das Verfahren ist denkbar einfach. Es gibt kaum eine Bank in der Schweiz, die sich nicht mit dem Verkauf von Haavaramark befaßt. Der Spender hat somit lediglich bei einer hiesigen Bank den Gegenwert der gewünschten Unterstützungszahlung zu erlegen (Haavaramarkkurs gleich Registermarkkurs) und Name und Adresse des Begünstigsten anzugeben. Nach einigen Tagen wird dem Begünstigten in Deutschland der gewünschte Unterstützungsbetrag ausbezahlt. Im Rahmen der monatlich zugelassenen Zahlungen bedarf es hierzu keiner besonderen Genehmigung der Devisenstelle. Die Beibringung eines Bedürftigkeitsnachweises ist ebenfalls nicht erforderlich.

Kürzlich wurde nun eine erfreuliche Aenderung in den Ueberweisungsbedingungen in Kraft gesetzt:

1. Der monatliche Höchstbetrag für Unterstützungen in Haavaramark wurde pro Unterstützungsempfänger auf RM. 300.— erhöht, gegenüber RM. 200.— bisher. Bis zu diesem Betrag kann die Zahlung voll in Haavaramark geleistet werden.

2. Die den Betrag von RM. 300.— übersteigende Summe kann zur Hälfte in Devisen und zur Hälfte in Haavaramark angeschafft werden.

3. Von jetzt an werden in Deutschland keinerlei Auszahlungsgebühren mehr abgezogen.

4. Sowohl zu Purim wie zu Pessach kann sodann jedem Verwandten oder Bekannten, sowie jeder Hilfsorganisation in Deutschland außer den üblichen Unterstützungszahlungen von RM. 300.— monatlich ein zusätzliches Geldgeschenk von RM. 300.— voll in Haavaramark überwiesen werden. An einen Haushalt kann zusätzlich ein Höchstbetrag von RM. 300 für Purim und RM. 600 für Pessach überwiesen werden. Der Unterschied rührt von der besonderen Erleichterung in der Pessachgeschenkzahlung her. Für diesen speziellen Anlaß zählt nämlich ein Ehepaar als zwei Personen, so daß an jeden Ehegatten zusätzlich RM. 300.— in Haavaramark gesandt werden dürfen.

Solche zusätzliche Feiertagsüberweisungen werden von den schweizerischen Banken entgegengenommen: Für Purim vom 20. Februar bis 25. März 1939, für Pessach vom 20. März bis 25. April 1939.

Angesichts der Lage der Juden in Deutschland ist Hilfe dringend. Angesichts der oben erläuterten Zweckbestimmung ist es eine moralische Pflicht jedes Juden, seine Unterstützungszahlungen in Haavaramark auszuführen.

Die schweizerische Vertrauensstelle der Transfer-Organisation, die kein gewinnmachendes Unternehmen ist, bittet um Mitteilung, wenn der Interessent etwa bei seiner Bank keine ausreichende Information bekommen kann. Ebenso steht sie zu jeder Auskunft zur Verfügung. (Intria London — Office Zürich, Limmatquai 3, Zürich 1, Tel. 2.41.40.)

Kurse der Tel-Aviver Effekten-Börse

mitgeteilt von

J. L. Feuchtwanger General Commercial Bank Limited,

Jerusalem **Tel-Aviv** Haifa

	Geld	Brief
The General Mortgage Bank of Palestine Ltd.		
5% Debentures	95¼	96¼
6% «	100¾	101¾
6% Cum. Preference Shares	108⅞	109⅞
Ordinary Shares	112¾	113¾
Palestine Land Development Company Ltd.		
Ordinary Shares	92⅝	93⅜
6% Cum. Preference Shares	90¼	91¼
Bizur Ltd.		
6% Debentures II. Serie	97½	98½
Keren Kajemeth Leisrael		
2½% Debentures	77½	78½
4% «	86½	87½
Nir Ltd.		
5% Cum. Preference Shares	72¼	73¼
4% Debentures I. Serie	84⅝	85⅝
Palestine Potash Ltd.		
5½% Cum. Preference Shares	14/6	15/3

Tendenzbericht.

Die Umsätze in der abgelaufenen Woche waren verhältnismäßig klein, da die allgemeine politische Unsicherheit und die Londoner Verhandlungen den Unternehmungsgeist lähmten. Die Kurse bewiesen beträchtliche Widerstandskraft; die Veränderungen beliefen sich per Saldo nach oben und unten in keinem Falle auf mehr als ein halbes Prozent.

In der kommenden Woche gelangen die neuen 4%-Obligationen der Rassco und 5%-Obligationen der Farmer's Bank zur offiziellen Notiz.

Im freien Verkehr zeigte sich einige Nachfrage für Spinneys.

22. Jahrgang
Nr. 1027

24. Februar 1939

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Unabhängiges jüdisches Informations-Organ.

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp. Ausland Fr. 25.— Office in New York: 1776 Broadway - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Die Konferenz.

Es gibt wenig Juden, für die nicht schon das Wort Konferenz etwas bedeutet, was ihnen von unheilvoller Bedeutung für die jüdische Sache erscheint. Zahllose Konferenzen über Dinge, die jüdische Lebensinteressen berühren, haben wir in den letzten Jahren erlebt und meistens war es noch das kleinere Uebel, wenn diese Konferenzen ohne Ergebnis ausgingen. Hatten sie aber ein Ergebnis, so war es meist eine Verschlechterung der bestehenden Situation. Ueber dieser allgemeinen, auf Erfahrung beruhenden Abneigung gab es noch einige Sonderfragen, die die jetzt in London tagende Palästina-Konferenz mit besonderen Hypotheken belasteten. Darf man sich an den Verhandlungstisch setzen, solange Palästina noch von Mord und Gewalt widerhallt? Mit denselben Menschen, die die Verantwortung für diese Bluttaten tragen, und die nicht einmal so viel Mindestmaß an gutem Willen zeigten, während der Verhandlungen selbst die Terror-Kampagne einzustellen? Sollte man an diesen Verhandlungen teilnehmen, obwohl auch die arabischen Randstaaten dazu eingeladen waren, die mit der konstitutionellen Grundlage Palästinas — dem Mandat — nichts zu tun haben? Alle diese Gesichtspunkte waren im jüdischen Lager bis zuletzt umstritten, wie aus zahlreichen Kundgebungen hervorging. Schließlich siegte aber doch der Gedanke der Teilnahme. Man fürchtete den alten, aber nicht immer richtigen Satz, daß der Abwesende immer Unrecht hat, und so ist denn seit etwa zwei Wochen diese Beratung im Gange, die eine Round-Table-Konferenz sein sollte, und mit einer solchen so gar keine Aehnlichkeit hat. Aus den zahlreichen und ausführlichen Meldungen der Tagespresse sind unsere Leser über den Gang der Verhandlungen im Bilde. Andererseits ist es verfrüht, jetzt schon, d. h. mindestens 8, wahrscheinlich 14 Tage vor dem Abschluß die Ergebnisse zu werten. Man darf nur sagen, daß alle Befürchtungen über die intransigente Haltung der Araber sich bisher bestätigt haben, die keinerlei Abweichen von dem in Kairo vorher festgelegten Programm erkennen lassen und kategorisch Einstellung der Einwanderung und des Bodenerwerbs durch Juden fordern. Wenn England wirklich — wie berichtet wurde — sich auf den mäßigenden Einfluß der Araber-Staaten verlassen haben sollte, so scheint das — bisher wenigstens — eine Fehlrechnung gewesen zu sein. Andererseits möchten wir, ohne uns diese Auffassung zu eigen zu machen, nur referierend auf Anschauungen hinweisen, daß England mit dieser arabischen Haltung sehr wohl rechnete, trotzdem aber an seinem Konferenz-Plan festhielt, um den jüdischen Partner besonders eindrucksvoll unter Druck zu setzen. Alle Nachrichten lassen jedenfalls erkennen, daß der Druck auf das jüdische Lager sich verstärkt. Trotzdem möchten wir hoffen, daß eine kompromißlose Ablehnung gegenüber allen das Mandatsrecht einschränkenden Abänderungswünschen die jüdischen Lebensinteressen wahrt. Die rednerische Vertretung der jüdischen Sache war zweifellos hohen Lobes würdig, auch die offene Erörterung der Kampfkraft des Jischuw bedeutet eine willkommene Ergänzung der schon früher benutzteni Argumente. Letzten Endes wird aber alles von der Festigkeit der jüdischen Verhandlungsführer abhängen. Vielleicht haben sogar die Araber ein wenig die jüdische Position ohne es zu wollen, gestärkt. Mit Recht oder Unrecht fürchten viele die Neigung der englischen Politik, aus schwierigen Situationen durch Konzessionen auf Kosten Dritter einen Ausweg zu suchen. Die Erinnerung an diese Methode ist ja heute noch sehr lebendig. Unter diesen Umständen war es vielleicht für allzu Opferfreudige etwas ernüchternd, daß die Araber aufs Ganze gingen und Aufhebung des Mandats und den souveränen Araberstaat Palästina verlangten. Das dürfte ja bei der in den letzten Jahren ungeheuer gesteigerten Bedeutung Palästinas für die Stellung des britischen Empire, nicht bloß — obwohl auch das schon bedeutsam genug wäre — als die Tankstation der englischen Mittelmeerflotte — etwas schmerzlich gewesen sein. Und es dürfte nur wenig zur Beruhigung beigetragen haben, daß die arabische Seite die englischen strategischen Interessen als mit der arabischen Souveränität nicht unvereinbar bezeichnet hat — allerdings in «vernünftigem» Rahmen, wie sie hinzufügte. In dieser Beziehung dürften denn doch wohl die englischen und die arabischen Interessen etwas stark divergieren. Die Reise des britischen Generalstabschefs beweist deutlicher als Worte die eminente Bedeutung dieser Fragen für das Empire und so werden die englischen Verhandlungsführer doch wohl gut daran tun, die arabischen Bäume nicht in den Himmel wachsen zu lassen, um ihrer eigenen, nicht etwa der jüdischen Interessen willen. Daß der Araberstaat in Palästina nicht erst seit neuester Zeit dem politischen Ziel Englands zuwiderläuft, das hat ja die Debatte über den Mac-Mahon-Brief gezeigt, der in den englisch-arabischen Verhandlungen eine so erhebliche Rolle spielte. Man stellt sich auf arabischer Seite, als sei er mißverständlich, aber daß diese arabische Deutung unmöglich ist, haben sowohl die Briefschreiber selbst, als Oberst Lawrence eindeutig bekundet. Und die Araber wissen nicht erst seit jetzt, daß dies die englische Auffassung ist. Jedenfalls ist die Aufgabe der englischen Staatsmänner, zu einer einverständlichen Lösung zu gelangen, genau so undankbar, wie es nur je die Versuche waren, zu einer Lösung der Quadratur des Zirkels zu gelangen.

London. Wie die J.T.A. zuverlässig erfährt, lehnten die arabischen Delegierten auf der Londoner Palästina-Konferenz am Samstag jede gemeinsame Konferez mit den Juden ab, da sie eine Jewish Agency, die auch Juden außerhalb Palästinas repräsentiert, nicht anerkennen.

Wie weiter berichtet wird, hat Kolonienminister Malcolm MacDonald die arabische Forderung auf Errichtung eines unabhängigen arabischen Staates in Palästina mit dem Vorschlag beantwortet, einen Legislative Council (Gesetzgebenden Rat) in Palästina einzusetzen, in welchem die Araber die Mehrheit haben würden. Ferner schlug MacDonald vor, die jüdische Einwanderung auf die noch zu definierenden jüdischen Zonen» zu beschränken, wobei auch die Einwanderung in den Jahren graduell sich vermindern soll. Auch der Bodenverkauf an Juden soll sich gemäß dem Zonensystem vermindern. Das Land soll in drei Gebietstypen eingeteilt werden. In dem einen sollen Juden überhaupt keinen Boden erwerben dürfen, in dem zweiten soll der Bodenerwerb für Juden beschränkt, in dem dritten aber frei sein. Im großen Ganzen gleicht dieser Vorschlag dem von MacDonald den Juden unterbreiteten «Drei Punkte-Plan».

Die arabischen Delegierten wiederholten MacDonald gegenüber ihre Forderung nach einem unabhängigen arabischen Staat und boten den Juden die folgenden Konzessionen an: Unbeschränktes Wahlrecht, Autonomie der von Juden dicht bevölkerten Gebiete, gemeinsame Räte in den Distrikten mit gemischter Bevölkerung und Aufnahme von Juden in das Kabinett des Landes.

Drei Jahre Araber-Terror und seine Wirkung.

Jerusalem. Die Zeitschrift «Palestine and Midle East» weist darauf hin, daß während der letzten drei Unruhejahre in Palästina die arabische Wirtschaft in eine schwere Deroute geraten ist. Die Saatfläche für Getreide sank im arabischen Sektor auf ein Drittel. Zum ersten Mal in der Nachkriegszeit überstieg die Ziffer der arabischen Auswanderung die der Einwanderung; die Auswanderung betrug 12,000 Personen. Demgegenüber ist die Zahl der Juden in Palästina während der drei Unruhejahre um 55,000 Seelen gewachsen. Der jüdische Bodenbesitz stieg in der gleichen Zeit um 75,000 Dunam. Die Investitionen in Bauarbeit, Landwirtschaft und Kolonisation betreffen 17,5 Millionen Pfund. 38 neue Kolonien wurden gegründet, 70,000 Dunam Boden wurden neu bewässert. Die landwirtschaftliche jüdische Bevölkerung stieg in den drei Jahren von 91,000 auf 120,000 Seelen und macht jetzt 28% des Jischuw aus. Die Produktion an Gemüse vervierfachte sich und betrifft jetzt 12,000 Tonnen. Auch die Produktion in Futtermitteln und in Eiern vervielfachte sich. Der Industrieexport hat sich in den drei Jahren gegenüber früher verdoppelt.

Rublee's Heimkehr.

Rublee, der Direktor des Intergouvernementalen Flüchtlingskomitees in London, befindet sich auf der Heimreise. Er will sich — so heißt es — wieder seinem Anwaltsberuf widmen. Sein Rücktritt kam etwas unerwartet, denn daß er seine Tätigkeit von Anfang an nur als ein Provisorium betrachtet habe, wie man jetzt hört, war der Oeffentlichkeit nirgends bekannt. Seine Aufgabe hätte in den Verhandlungen mit Deutschland über dessen Mitarbeit an der Auswanderung der deutschen Juden bestanden und diese Aufgabe sei abgeschlossen. Es wäre interessant, zu wissen, ob dieser Abschluß ein positiver oder ein negativer ist, ob also die Heimkehr Rublee's Lösung oder Scheitern bedeutet. Es gibt Stimmen — darunter die sehr beachtliche von Staatssekretär Hull —, die über das Ergebnis seiner Verhandlungen sich recht befriedigt äußerten. An anderen Stellen wird dieser Optimismus, z. B. in «New York Times», nicht geteilt. Aber wie dem auch sei, in einer Hisicht dürften alle Beurteiler übereinstimmen. In der Anerkennung für die Bereitwilligkeit und Selbstlosigkeit, mit der Direktor Rublee sich nicht bloß einer besonders schwierigen, sondern auch an Peinlichkeiten reichen Aufgabe zum Nutzen der in die Welt Hinausgejagten unterzogen hat, und in der Ueberzeugung, daß er das irgendwie Erreichbare durchgesetzt hat so daß es nicht an ihm, sondern an unüberbrückbaren Schwierigkeiten lag, wenn das so ersehnte Ergebnis der Berliner Verhandlungen für die Riesengemeinde der Flüchtlinge eine Enttäuschung darstellt. Sicher aber ist, daß das Uebermaß von menschlichem Unglück, das er in diesen sechs Monaten seines Wirkens kennengelernt hat, auch jetzt noch eine wohltätige Wirkung ausüben kann, wenn er sich in seiner amerikanischen Heimat zum Fürsprecher der Sache der Unglücklichen macht. Die Vereinigten Staaten werden immer den Ehrentitel für sich beanspruchen können, die Not der Vertriebenen vor das Forum der Weltöffentlichkeit gebracht und damit eine Aktion in die Wege geleitet zu haben. Darüber hinaus aber wartet die jüdische Welt noch auf den Beitrag zur Lösung des Problems, der ja doch wohl in der normalen Einwanderungsquote nicht zu finden ist. Es sind doch so mancherlei Vorschläge gemacht worden, die eine Erleichterung der Lage bedeuten könnten. Man sprach von der Verwertung der in den letzten Jahren nicht ausgenützten Quotenteile, von einer Zulassung von Menschen über 65 Jahren und 20,000 Kindern außerhalb der Quote, von einer Erleichterung der Seßhaftmachung in Alaska, vor allem aber von einer sofortigen Zurverfügungstellung der Quote für mehrere Jahre, um eine sofort wirksame Entlastung herbeizuführen. Alle diese Vorschläge haben warmherzige Befürworter gefunden und zahllose Hoffnungen klammern sich an irgend einen Fortschritt auf diesem Gebiete. Direktor Rublee, der ja jetzt besser als alle anderen das Ausmaß der zu beseitigenden Not kennt, würde den Dank, den die Judenheit ihm auch jetzt schon schuldet, vervielfachen, wenn er das Gewicht seiner Persönlichkeit dafür einsetzen wollte, daß sein Land mit seinen großen, wie manche sogar glauben, unbegrenzten Möglichkeiten einen Sonder-Beitrag im Sinne seiner eigenen Anregungen leisten würde. S.

Brasiliens Außenminister gegen die Diktaturen.

Washington. Der brasilianische Außenminister, Aranha, hielt als Ehrengast auf dem Bankett des National Press Club, in Gegenwart des Schatzsekretärs Morgenthau und anderer bedeutender politischer Persönlichkeiten, eine wichtige politische Rede. Der Minister erklärte u. a.: «Der Bolschewismus, der Fascismus, der Nazismus sind nur verschiedene Namen für eine materialistische Auffassung des Lebens, die Gott durch den Staat zu ersetzen versucht. Wenn wir diese Theorie des «Gott-Staates» prüfen, so finden wir eine Gruppe von Individuen und eine siegreiche politische Partei. Gleichviel, was sie sagen, es sind Individuen, die für sich das Recht in Anspruch nehmen, anderen Individuen ihren Willen aufzuzwingen. Diese Auffassung ist nicht neu, aber sie kommt in einem Augenblick der Depression von neuem hervor. Sie ist aus dem Elend und dem Haß geboren und wird fortfahren, ihre schädlichen Wirkungen auf die Zivilisation auszuüben, bis zu dem Augenblick, in dem man für die Situation, aus der sie entstanden ist, eine Lösung finden wird.»

Irisches Kirchenoberhaupt gegen Antisemitismus.

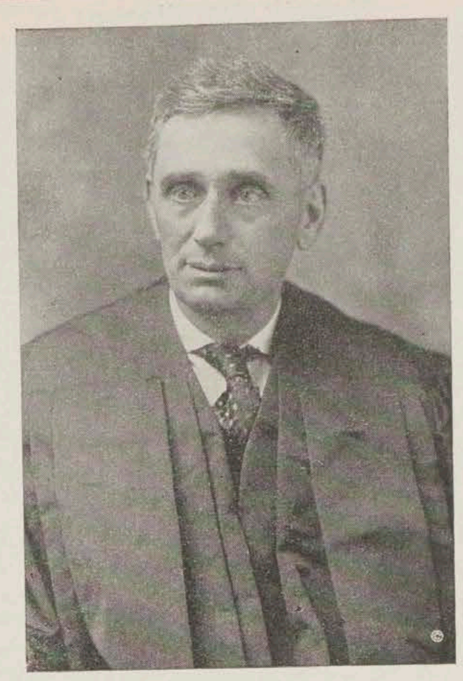
Dublin. (J.T.A.) Bei einem Gottesdienst in der Dubliner Hauptkirche wandte sich der Primat von Irland Rev. Dr. Gregg in einer Predigt sehr scharf gegen den Antisemitismus. In der Geschichte der Juden, sagte Rev. Dr. Gregg, stellen Verfolgungen keine Neuerscheinung dar. Dennoch ist es zutiefst erschütternd, daß ein Volk, das Jahrhunderte hindurch in so hervorragender Weise zum Aufbau Deutschlands beigetragen hat, nun bis zur Vernichtung verfolgt wird und seine Angehörigen aus ihren Heimen vertrieben werden. In bezug auf die Flüchtlinge, die in Irland eine Zufluchtsstätte gefunden haben oder suchen, sagte Rev Dr. Gregg, diese würden der Landesbevölkerung die Arbeit nicht wegnehmen; sie würden hier nur so lange bleiben, bis sie in andere Länder weiterwandern können. Die heutige Zeit erfordere eine bessere Verständigung zwischen Christen und Juden. In diesem Sinne ordnete er an, daß Gebete gesprochen werden sollen für das Gelingen der Londoner Palästina-Konferenz, sowie für jene, die ihrer Rasse oder Religion wegen verfolgt werden.

Protest der jüdischen Schriftsteller und Journalisten.

Warschau. Der Verein der jüdischen Schriftsteller und Journalisten Polens protestiert in einem der J.T.A. übergebenen Communiqué feierlich gegen die Ghetto-Verordnung an den polnischen Hochschulen, die das Ziel verfolgt, die menschliche Würde des jüdischen Studenten zu erniedrigen, sowie gegen die Versuche, die jüdischen Studenten zu terrorisieren und zu entrechten. Der Kampf der jüdischen Studierenden um ihre Gleichberechtigung an den Hochschulen — heißt es in dem Protest weiter — ist ein integrierender Bestandteil des allgemeinen Kampfes der jüdischen Volksmassen in Polen um ihre menschlichen und politischen Rechte. Die jüdischen Schriftsteller und Journalisten solidarisieren sich vollkommen mit diesem Kampf.

Rituelle Schächtung in der Tschecho-Slowakei verboten?

London. Aus Prag wird telegraphiert, daß die Behörden in der Tschecho-Slowakei die Schächtung nach jüdischem Ritus verboten haben. (J.T.A.)



Justice Louis D. Brandeis.

Louis Brandeis Retires.

Washington. — Mr. Louis Brandeis, Associate Justice of the United States Supreme Court, announced his retirement from the Supreme Court in a letter to President Roosevelt.

President Roosevelt, in reply to Justice Brandeis, expresses his regrets of having to accept his retirement as inevitable. «The country has needed you through all these years», President Roosevelt writes, «and I hope you will realise, as all your friends do, how unanimous the nation has been in its gratitude towards you.»

High tribute to the work of Justice Brandeis is paid by the entire American press. «A great judge goes», the New York Times declares, «and it is easier to thank him for a life well spent than to replace him», and the New York Herald Tribune» states that Justice Brandeis «ranks with the great American jurists.»

Justice Brandeis was born in 1856 in Louisville, Kentucky, and was educated at the University of Louisville and Harvard Law School. He was appointed by President Wilson as Associate Justice of the Supreme Court of the United States in 1916. At the time of his appointment President Wilson said of him: «He is a friend of alle just men and a lover of the right; and he knows more than how to talk about the right — he knows how to set it forth in the face of his enemies.»

Justice Brandeis has long been active in Jewish affairs and took a prominent part in the Zionist Movement.

In his letter of retirement to President Roosevelt Justice Brandeis gives no indication of the reasons for his leaving, nor any hint of his plans for the future. He simply writes:— «I retire this day from regular active service on the bench. Cordially, Louis Brandeis.»

Chronik der Woche.

U. S. A. New York. (Havas.) Landwirtschaftsminister *Wallace* wandte sich in einer «Kundgebung für die Demokratie und die intellektuelle Freiheit» gegen die deutsche Rassentheorie, die «ein wissenschaftlicher Betrug» sei, da höhere Gaben nicht der ausschließliche Besitz einer Rasse oder einer Klasse seien. Wallace verlieh der Empörung Ausdruck, die über die Behandlung mehrerer Gelehrten herrsche, die der menschlichen Wissenschaft viele Beiträge gegeben hätten und die um ihre Stellung gekommen, in Konzentrationslager gesteckt und ihres Heimatlandes verwiesen worden seien.

— Der Gouverneur des Staates New York, *Herbert H. Lehman*, hat sich bereit erklärt, den *Palästina-Pavillon* auf der Weltausstellung 1939 zu fördern. Er und Frau Lehman empfingen in ihrem Heim das Frauenkomitee für den Palästina-Pavillon, welches dem Gouverneur die Mitgliedskarte für den Pavillon überreichte. Gouverneur Lehman erklärte, er werde sich freuen, den Pavillon zu besuchen, der ein Bild der großen jüdischen Leistungen in Palästina bieten wird.

— Zu den Nachrichten, wonach die Reichsregierung Milderungen der Gesetzgebung gegen die Juden in Aussicht gestellt habe, schreibt die «New York Times»: «Deutschlands Verfahren kommt darauf hinaus, zu sagen: «Wir sind geneigt, bis auf weiteres die Männer und Frauen, die wir als Geiseln behalten, nicht zu mißhandeln, unter der Bedingung, daß Ihr unsere Erzeugnisse abkauft.»

Norwegen. Oslo. (Havas.) Die deutsche Regierung hat der norwegischen Regierung mitgeteilt, daß sie das Vorgehen deutscher Firmen nicht billige, die bei ausländischen Unternehmungen, mit denen sie in Verbindung stehen, Schritte unternommen hatten, um zu erfahren, ob die in Frage stehenden Unternehmungen von arischen oder nichtarischen Personen geleitet werden.

Schweden. Die Studenten der Universität *Upsala* veranstalteten eine Kundgebung gegen das Anwachsen der Einwanderung jüdischer Flüchtlinge aus Zentraleuropa nach Schweden. Die Studenten beschlossen eine Eingabe an den König, in der die Regierung gebeten werden soll, die weitere jüdische Einwanderung zu unterbinden. An der Demonstration nahmen über 1000 Studenten teil.

Bulgarien. Die Sofioter Polizeidirektion veröffentlicht folgendes Dementi: «Die durch ausländische Blätter und Rundfunksendungen lancierten Nachrichten, wonach die bulgarische Polizei in den letzten 14 Tagen 6000 ausländische Juden des Landes verwiesen hat, *entsprechen nicht der Wahrheit*. In ganz Bulgarien leben nicht mehr als insgesamt 2300 ausländische Juden; von ihnen sind vom 1. Januar bis heute 34 wegen widerrechtlichen Aufenthaltes hierzulande ausgewiesen worden.» Die Nachrichten von der Ausweisung von 6000 ausländischen Juden aus Bulgarien waren in der deutschen Presse und durch das deutsche Radio veröffentlicht worden.

— Der bulgarische Innenminister *General Nedeff* übergibt der Oeffentlichkeit die folgende Erklärung: «Einige ausländische Radiostationen haben mitgeteilt, daß 6000 Juden aus Bulgarien ausgewiesen worden seien; wir haben diese Meldung bereits dementiert. Nicht ein einziger Jude, der bulgarischer Untertan ist, ist gezwungen worden, Bulgarien zu verlassen, und das wird auch in der Zukunft so bleiben. In unserem Lande genießen die Juden die gleichen Rechte wie alle anderen bulgarischen Bürger, ein Unterschied nach Rasse und Religion wird nicht gemacht. In dieser Woche erst wurden Juden ebenso wie andere bulgarische Bürger wegen ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Philanthropie von der Regierung dekoriert.»

Jugoslawien. Beograd. (J. T. A.) Der neue Justizminister im Kabinett Cvetkovic, *Ruzio*, stattete dem Oberrabbiner von Jugoslawien, *Dr. Isaac Alkalay*, einen Antrittsbesuch ab. Er verblieb längere Zeit in freundlichem Gespräch mit dem Oberrabbiner.

— In Jugoslawien weilt gegenwärtig eine *palästinische Handelsdelegation* unter Führung des Vizepräsidenten des Verbandes der jüdischen Industriellen Palästinas Ing. Hochfeld. Sie verhandelt mit der jugoslawischen Regierung über Intensivierung des Warenaustausches zwischen Jugoslawien und dem jüdischen Sektor Palästinas.

Frankreich. Paris. In *Lille* wurde in diesen Tagen der Kongreß der französischen *kaufmännischen Vereine* abgehalten, dem eine Reihe Delegierter der jüdischen kaufmännischen Gruppen beiwohnten. Von gewisser Seite wurden Versuche unternommen, den Kongreß gegen die ausländischen, insbesondere ausländisch-jüdischen Kaufleute und Ladenbesitzer zu stimmen. Diesen Versuchen wurde von anderen Rednern energisch entgegengetreten. Die jüdischen Delegierten, die das Wort ergriffen, wurden mit Zeichen der Sympathie angehört. Zum Schluß nahm der Kongreß einstimmig eine Resolution an, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Föderation, ihren demokratischen Prinzipien treubleibend, die ausländischen Kaufleute und Ladenbesitzer als gleichberechtigt betrachtet.

— In *Tunis* wurde am Sonntag in der großen Synagoge ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Papst abgehalten. An ihm nahmen auch Vertreter des Bey von Tunis und des französischen Generalresidenten teil. Der *Groß-Rabbiner* von Tunis erklärte in seiner Ansprache unter anderem: «Das Judentum ist tief berührt durch den Tod Pius' XI. Es bewunderte und ehrt in ihm den Apostel der menschlichen Brüderlichkeit, der den Unterdrückten zeitlebens die Hand gereicht hat. Aber nicht nur deshalb bewundert das Judentum den Papst, sondern es teilt auch des Papstes heißen Friedenseifer.»

Mexiko. Der *mexikanische Gesandte* in U. S. A. hat dem American Jewish Congress mitgeteilt, daß seine Regierung Gegner des Rassismus wäre und daß 28 Teilnehmer an den letzten Unruhen verhaftet seien.

Italien. Rom. (Europapreß.) Die Satzungen der Faschistischen Partei sind durch eine im Amtsblatt erschienene Verordnung dahin abgeändert worden, daß das italienische Bürgerrecht eine notwendige Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur Nationalen Faschistischen Partei bildet. Italienische Staatsbürger jüdischer Rasse können der Partei nicht angehören.

— Aus Rom meldet die J. T. A.: Auf einer Insel in der Nähe der süditalienischen Küste wird gegenwärtig ein *Konzentrationslager für ausländische Juden* errichtet, denen es nicht möglich sein wird, gemäß dem Ausweisungsdekret für ausländische Juden das Gebiet Italiens bis zum 12. März zu verlassen. Inzwischen wird von den Behörden ein immer wachsender Druck auf ausländische Juden ausgeübt, Italien noch vor dem 12. März zu verlassen.

— Im Zuge der *Säuberung des italienischen Büchermarktes* haben die Verleger mitgeteilt, daß sie mehr als 900 Bücher aus dem Markt genommen haben.

Tschecho-Slowakei. Prag. (J. T. A.) Der aus Chust in Prag eingetroffene karpatho-ukrainische *Minister Julian Revay* äußerte sich bei einem Presse-Empfang auch über die Judenfrage und er-

klärte, die Landesregierung der Karpatho-Ukraine denke nicht an eine radikale Lösung des jüdischen Problems. Die Juden machen 12 % der Landesbevölkerung der Karpatho-Ukraine aus und sind wirtschaftlich im Lande verwurzelt; eine radikale Lösung der Judenfrage würde zu ernstlichen Störungen des Wirtschaftslebens führen.

— Die tschechischen Zeitungen teilen mit, daß die slowakische Regierung bei der Prager Zentralregierung um Beschleunigung der Veröffentlichung der Judengesetze, die den Prozentsatz der Juden in allen Berufszweigen festlegen sollen, vorstellig geworden ist. Die Judengesetze werden, wie die tschechischen Zeitungen weiter melden, ein Kompromiß zwischen der christlichen Lehre und dem Rassenantisemitismus darstellen.

— New York. Das *tschecho-slowakische Konsulat in New York* tritt in einer öffentlichen Erklärung der Annahme entgegen, daß die Prager Regierung antisemitisch sei. Die Lage der tschechischen Juden, heißt es in der Erklärung weiter, sei nicht eine solche, daß «berechtigter Grund zu Befürchtungen unter der Weltjudenheit und in den demokartischen Ländern bestünde».

— Der slowakische Ministerpräsident *Dr. Tiso* empfing den Rabbiner von Sillein, Hugo Stransky, einen der Führer der jüdischen Landeskanzlei in der Slowakei, und unterhielt sich mit ihm eingehend über die jüdische Situation im Zusammenhang mit der Palästinakonferenz in London.

— Prag. In einer Reihe von Gerichten wurden die *jüdischen Richter* zum Präsidenten gerufen, auf die Stunde beurlaubt und aus dem Dienste entlassen. Bei den Entlassenen handelt es sich nicht um «deutsche» oder «jüdischnationale» Juden, sondern um Juden, die sich stets zum tschechischen Volk bekannt und für das Tschechentum exponiert haben.

— Prag. (MTI.) Die Polizei verhaftete in den letzten Tagen mehr als hundert tschechische junge Leute, die Mitglieder einer Organisation waren, die sich die radikale Lösung der Judenfrage zum Ziel gesetzt hatte. Bei den Hausdurchsuchungen kamen Flugschriften mit Angriffen gegen die Regierung wegen deren Haltung in der Judenfrage zum Vorschein. Ein Teil der jungen Leute wurde später wieder aus der Haft entlassen.

— Preßburg. (MTI.) Die hier erscheinenden Uj Hirek bringen die Meldung, daß in den slowakischen Volksschulen der Stadt die Eltern jüdischer Schüler aufgefordert wurden, ihre Kinder in die jüdischen Konfessionsschulen umschreiben zu lassen.

Polen. Warschau. Vor dem Gericht in Lomza hatten sich fünf polnische Jungen und ein Erwachsener aus dem Dorfe Lite zu verantworten, die am 13. November v. J. den Juden Hillel Lewkowic aus Myszyniec bestialisch ermordet haben. Als der an beiden Beinen gelähmte Lewkowicz um 6 Uhr abends mit seiner 70jährigen Mutter durch das Dorf fuhr, forderte der 36jährige, vielfach vorbestrafte Wladislaw Wanda die Dorfjungen auf, den «Judenwagen» anzugreifen. Lewkowicz erlag bald darauf seinen furchtbaren Verletzungen; er hatte einen mehrfachen Schädelbruch erlitten. Das Gericht verurteilte Pawlowski zu einem Jahr Gefängnis bei Strafaussetzung, die vier anderen Jungen sollen für kurze Zeit in eine Besserungsanstalt kommen; Wanda wurde freigesprochen.

— Warschau. (J.T.A.) In Warschau traf soeben die zweite Gruppe jüdischer Blinder ein, die von den Nationalsozialisten aus dem Blindeninstitut der Wiener Isr. Kultusgemeinde herausgetrieben und über die Grenze befördert worden waren. Unter den Vertriebenen befindet sich der 86jährige *Dr. Abraham Glaser*, der viele Jahre lang Sekretär der Wiener Zionistischen Vereinigung gewesen ist. Als SA-Leute das Lokal der Organisation stürmten und dort einen Pogrom machten, wirkte das auf den greisen Dr. Glaser so erschütternd, daß er das Augenlicht verlor. Er wurde in das Blindenheim gebracht. Bald aber wurde auch dieses gestürmt, und Dr. Glaser mußte mit seinen blinden Genossen über die Grenze gehen. Dr. Glaser ist nun in ein Warschauer Hospital gebracht worden, wo man hofft, ihm auf dem Wege einer Operation das Augenlicht wiederzugeben.

Ungarn. In der Konferenz der Regierungspartei hielt *Imredy* eine Rede über die Gründe seines Rücktrittes, in der er ausführte, er habe seine Abstammung genau überprüft und festgestellt, daß eine seiner Ahnen als Jüdin geboren sei und mit sieben Jahren getauft wurde. Diese Entdeckung habe ihn veranlaßt, dem Reichsverweser sein Rücktrittsgesuch einzureichen.

— Pesti Napló erklärt, Béla v. Imrédy, dem selbst seine erbittertsten Gegner Talent und ein bis zum Fanatismus gehendes Pflichtbewußtsein nie abgesprochen haben, habe im Volldampf einer von ihm eingeführten rechtsradikalen Reformpolitik plötzlich vom Steuerrad weichen müssen, nur weil ein einziger seiner acht Urgroßeltern Jude war. Wenn man noch eines Beweises gegen den Rassenmythos als Realpolitik, eines Arguments gegen die Politik v. Imrédys, die Geist und Buchstabe des zweiten Judengesetzes versinnbildlichen, bedurft hätte, so habe nun Béla v. Imrédy selbst den letzten Beweis geliefert.

Magyar Nemzet schreibt über den Bumerang des totalitär-rassenschützlerischen zweiten Judengesetzes, der nun dieselbe Person getroffen habe, aus deren Hand er ins Weite flog.

Deutschland. Eine im Auftrage des Leiters des Vierjahrplanes Feldmarschall Göring herausgegebene Verordnung des Reichswirtschaftsministers Funk dehnt die *«Arisierung» der deutschen Wirtschaft* auf Großhandel und Industrie aus.

— Die Agentur Reuter meldet aus Berlin, daß bereits ein Dekret der deutschen Regierung erschienen ist, laut welchem es Juden verboten ist, Häuser sowie sonstigen städtischen und ländlichen *Grundbesitz* in Eigentum zu haben. Juden müssen alle ihre unbeweglichen Güter der Regierung zur Verfügung stellen.

— Berlin. (United Press.) Die zweite Ratenzahlung der *Milliardenbuße*, die den Juden in Deutschland nach der Ermordung des deutschen Gesandtschaftsrates von Rath in Paris auferlegt wurde, wickelte sich ohne Aufsehen ab, doch glaubt man, daß das Reich diesmal beträchtlich weniger Bargeld erhalten hat als bei der ersten Teilzahlung. Als Grund hierfür führt man den wachsenden wirtschaftlichen Druck auf alle in Deutschland verbleibenden Juden an.

— Berlin. (DNB.) Zur Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 1. Dezember 1938 ist ein Durchführungserlaß veröffentlicht worden, durch den eine 70prozentige Ablieferung der *Arisierungsgewinne* angeordnet worden ist. Auf den Grundstücken sind bis hundert Prozent der Arisierungsgewinne abzuliefern. Die Abgabe erfolgt zugunsten der Reichskasse.

— Amsterdam. (J. T. A.) Im holländischen Kurort Arnhem verstarb im Alter von 66 Jahren in der Emigration der frühere Rabbiner der orthodoxen jüdischen Gemeinde in Frankfurt a. M., der größten orthodoxen Gemeinde in Deutschland, *Jakob Horowitz.*

— Die *Deutsche Arbeitsfront* hat 1200 jüdische Arbeiter, hauptsächlich Mechaniker und Elektriker, eingestellt und auf verschiedene Betriebe verteilt, wo sie zu gleichen Bedingungen wie die anderen arbeiten. Es wird berichtet, daß die Aufnahme dieser jüdischen «Kollegen» eine betont freundschaftliche war.

Palästina. Ueber die Ursachen für das plötzliche Aufflammen des *Terrors in Haifa* sind verschiedene Versionen im Gange. Unter anderem werden terroristische Gruppen dafür verantwotlich gemacht, denen gegenübe der Mufti und seine Ogane ihre Autorität eingebüßt haben. Es wird behauptet, daß sie fremden Interessen als Vorspann dienen, nachdem sich die bisherige Leitung der nationalen Revolution zu Verhandlungen mit England bereitgefunden hat. Weiter wird die Ansicht vertreten, daß die behördlichen Maßnahmen zur Reduzierung des Bestandes der Sicherheitsorgane, die unterirdischen Elemente zu neuen Taten ermutigen.

— Der 24jährige Siedler David Soltes wurde, während er in seinem Häuschen an der Peripherie von Kirjat Amal schlief, durch Schüsse, die durch das Fenster abgefeuert wurden, getötet.

— Auf der englisch-jüdischen Konferenz wurde das Problem der *Verteidigung Palästinas im Kriegsfall* erörtert. Die «Press Association» glaubt zu wissen, daß die palästinischen Delegierten auf die Bedeutung des Umstandes hingewiesen haben, daß in Palästina 15,000 Juden in lokalen Verteidigungsformationen organisiert sind, die gemeinsam mit der Polizei die Ordnung aufrecht erhalten. Die Delegation soll unterstrichen haben, daß diese 15,000 Mann den Kern einer kleinen Armee bilden, die im Kriegsfall durch Freiwillige aus den Kreisen der palästinischen Juden und durch andere Juden, die zur Verteidigung der nationalen Heimstätte herbeieilen würden, sehr schnell verstärkt werden könnte.

— Bei einer dieser Tage durchgeführten militärischen Expedition durchsuchten in der Ortschaft Jimzu in Palästina britische Truppen sämtliche Araberfrauen auf verborgene Waffen, ohne daß eine einzige Unschuldige belästigt worden wäre. Man bediente sich zu diesem Zwecke eines *«elektrischen Auges»*, das unsichtbar in die Wand eines Autos eingebaut war, an dem man die Frauen vorüberdefilieren ließ. So bald eine der vorbeigehenden Araberinnen einen metallenen Gegenstand auf sich trug, ertönte ein verborgener Summer, und in jedem einzelnen Fall wurden bei der körperlichen Untersuchung versteckte Waffen entdeckt. Die mysteriöse Sicherheit, mit der die Engländer die Schuldigen herauszufinden wußten, ohne sich auch nur ein einziges Mal zu irren, hat ihr Ansehen in der ganzen Gegend gewaltig gehoben.

— Von Seiten der Organisationen der deutschen und der österreichischen Einwanderer nach Palästina ist ein Projekt zur Unterbringung von Flüchtlingen in *billigen und zweckmäßigen Wohngelegenheiten* ausgearbeitet worden. Man plant zunächst den Bau von 50 Häusern in Tel-Aviv mit je zwei Wohnungen, bestehend aus einem großen Raum, einer Halle, Küche und Badezimmer. Jeder Reflektant hat 20 Pfund in bar und eine Monatsmiete von 1.60 Pfund pro Monat zu zahlen, die im Laufe von zehn Jahren jedoch herabgesetzt werden soll.

Wiedereröffnung des Warburg-Instituts.

London. Das Warburg-Institut ist in seinen neuen Räumen im Gebäude des «Imperial Institute» in South Kensington wiedereröffnet worden. Vor etwa 30 Jahren von dem verstorbenen Kunsthistoriker Dr. Aby Warburg gegründet, befand sich das Institut ursprünglich in Hamburg. Als 1933 die Nazi-Herrschaft über Deutschland hereinbrach, wurde es auf Einladung britischer Schüler nach London verlegt. Direktor des Instituts ist Dr. Friedrich Saxl, dem fünf Gehilfen zur Seite stehen.

Das Warburg-Institut erforscht die Auswirkungen der griechischen und römischen klassischen Tradition auf die Geschichte Europas, nicht nur in der Kunst, sondern ebenso in der Literatur, Religion und Wissenschaft. Seine Bibliothek umfaßt 80,000 Bände. Da mindestens 30 Prozent dieser Bücher nicht im Britischen Museum vorhanden sind, erhöht das die Bedeutung des Instituts für England. Die Büchersammlung, obwohl sie relativ klein ist, steht der Frequenz nach an neunter Stelle.

Die fünf neuen Räume im Erdgeschoß des «Imperial Institute» wurden dem Warburg-Institute von der Universität zur Verfügung gestellt.

Papst Pius XI. gegen die Ritualmordlüge.

Im «Jewish Chronicle» berichtet Dr. Cecil Roth über seinen Besuch bei dem jetzt verewigten Papst:

I had the honour of being with the late Pope for a very few minutes; but I regard it as one of the great experiences and privileges of my life. I had passed through all the pomp and circumstance of the vatican, with the magnificently-uniformed Swiss Guard, or the Noble Guard, or the Papal gendarmerie on duty at every door and saluting with impressive precision and clangour. The Sala de Tronetto, where I was received, was an art-lover's dream, with gorgeous inlays on the floor and priceless hangings on the walls and superb frescos above.

At length, into all this magnificence there came towards me a tired old man. He had got up that morning, I was told, as every morning at six o'clock. He had nothing but a cup black coffee to sustain him until his luncheon. When I saw him, it was already well past noon. It was towards the end of a long and tiring morning; but he still had other interviews and other audiences to give before he was able to have his refreshment and to claim a little rest. Yet in the midst of that busy morning he found time to spare for a Jew, and to receive from his hands a copy of the new edition of that noble condemnation of the Ritual Murder Libel drawn up two centuries earlier by his illustrious predecessor, Pope Clement XIV (before his accession to the Papacy).

It was not, of course, a mere matter of presentation; by receiving in this formal fashion the new edition of this document, the Pope, in effect, associated himself with the repudiation of the foul libel, which had not long before been repeated in particularly loathsome form in Germany. And he insisted, during the few moments of conversation, how the protection of the Jews had not been confined to a single Pope but had been the invariable policy of the Papacy.

Certainly, during the intervening years, that courageous voice raised unfalteringly and unwearyingly in the Vatican, protesting against oppression, condemning racial madness, and reminding the world of the ultimate spiritual values above States and statecraft, showed that this was an aspect which he appreciated to the full, and earned his memory and undying claim to the gratitude of the Jewish people.

At the end, when he extended his benediction «to all my enterprises», I felt profoundly moved and profoundly privileged. The old man then proceeded wearily to his next audience. I had even then a sense of what has become so apparent to the world at large in recent months — of a sense of duty overcoming physical considerations which in another man would have been imperative, of a tired body borne onwards by an indomitable soul. May he rest in peace, with all the other righteous ones of the nations of the world!

Der Führer der Orthodoxie Oberrabbiner Fürst, in London eingetroffen.

Die Palästinaregierung hat ihm ein Zertifikat zur Verfügung gestellt.

London. (J.T.A.) Das Haupt der Orthodoxie in Oesterreich, Oberrabbiner J. Fürst, ist soeben aus Wien in London eingetroffen. Rabbi Fürst, der mit 83 Jahren der älteste Rabbiner Europas ist, war Zeuge der Zerstörung der Wiener Schiffschul im November v. J. gewesen, an der er 42 Jahre lang gewirkt hat. In den letzten Monaten hatte er wiederholt seinen Aufenthalt in Wien wechseln müssen, weil er Verfolgungen ausgesetzt war. Bei seiner Ankunft in London wurde Rabbi Fürst, der u. a. Vizepräsident des Rabbinischen Rates der Weltorganisation Agudas Jisroel ist, von dem Aguda-Präsidenten Dr. Jacob Rosenheim und zahlreichen anderen Führern der Orthodoxie in England, sowie aus Wien geflüchteten orthodoxen Führern empfangen. Die Palästinaregierung hat dem greisen Rabbiner ein Sonder-Zertifikat zur Verfügung gestellt.

Um das Wanderungs-Problem.

London. Das in Evian eingesetzte intergouvernementale Flüchtlingskomitee billigte einen Plan zur Schaffung einer privaten internationalen Körperschaft, der die Auswanderung der Juden aus Deutschland und ihre Ansiedlung in anderen Ländern finanzieren soll. Das Komitee beschloß, Deutschland davon in Kenntnis zu setzen, daß das Komitee sich bemühen werde, innerhalb von fünf Jahren für alle deutschen Flüchtlinge eine Heimstätte zu finden.

Wie erwartet, wurde Emerson zum Direktor des Flüchtlingskomitees und Pell zu seinem Stellvertreter gewählt. Lord Winterton wurde ermächtigt, einen neuen Unterhändler für die Fortsetzung der Verhandlungen mit Deutschland zu ernennen.

— Der Delegierte der Vereinigten Staaten, Mellon, teilte mit, daß laut Mitteilung des Präsidenten der Philippinen-Inseln, Quezon, diese Regierung eine gewisse Anzahl Flüchtlinge einlassen werde, und zwar auf die etwa 37,000 Quadratmeilen große, schütter bewohnte Mindanao-Insel, wo hauptsächlich Facharbeiter, Aerzte und andere nützliche Beschäftigungen Ausübende begehrt werden. Der Delegierte von Dominique wiederholte seinen Antrag, wonach er bereit sei, unter gewissen Bedingungen 100,000 Flüchtlinge aufzunehmen. Der Vertreter Englands wies auf die Ansiedlungsmöglichkeiten in British-Guayana und Rhodesien hin. Der Vertreter der holländischen Regierung bot in Surinam Siedlungsplätze an.

— Washington. (MTI). Außenminister Hull erklärte am Montag, daß er mit dem Ergebnis der Berliner Verhandlungen Rublees äußerst zufrieden sei. Die Hauptaufgabe Rublees werde sein, mit den Ländern Verhandlungen zu führen, die vom Standpunkt der Einlassung von Auswanderern in Frage kommen.

— Die deutschen Vorschläge sind von dem Interstaatlichen Komitee eingehend geprüft worden; aus diesen Kreisen verlautet, daß das von Rublee aus Berlin mitgebrachte Memorandum beträchtlich weiter geht als irgendwelche früheren von Deutschland gegebenen Zusicherungen betreffend eine geordnete jüdische Auswanderung. Zur Finanzierung dieser Auswanderung plant die Reichsregierung eine neue jüdische Vermögensabgabe; 25% von dem den Juden in Deutschland nach Einkassierung der Milliardenbuße gebliebenen Vermögen sollen weggenommen und einem Fonds zugeführt werden, dessen Verwaltung einem Dreimänner-Kollegium obliegen soll. Zwei der Treuhänder will die Regierung selbst ernennen, der dritte soll ein Ausländer, jedoch ein «Arier», sein; ein Bankier von internationalem Ruf soll dafür in Aussicht genommen worden sein. Die Reichsregierung besteht darauf, daß man vor dessen Ernennung ihr Agreement einholen soll. 150,000 Juden beiderlei Geschlechts bis zum Alter von 45 Jahren sollen nebst den von ihnen abhängigen 250,000 weiteren Personen zur Auswanderung gebracht werden. Es würden dann etwa 200,000 Juden über 45 Jahre in Deutschland zurückbleiben, die in der Hauptsache vom Ausland her zu ernähren sein werden. Die Reichsregierung soll, so nimmt man an, auch bereit sein, die in Aussicht genommene internationale Korporation zur Finanzierung der jüdischen Auswanderung anzuerkennen.

— (J.T.A.) Die vom Interstaatlichen Komitee für die Deutschland-Flüchtlinge beschlossene Gründung einer privaten internationalen Korporation zur Finanzierung der jüdischen Auswanderung aus dem Reich wurde soeben in die Wege geleitet. Die Korporation befindet sich noch in einem «embryonalen Stadium», endgültige Pläne zu ihrer Organisierung dürften innerhalb einer Woche fertiggestellt sein. Das Interstaatliche Büro lehnt es vorläufig ab, Namen von Persönlichkeiten zu nennen, die sich bereit erklärt haben, der Korporation beizutreten, doch verlautet, daß die mit Flüchtlingshilfsarbeit sich befassenden zentralen jüd. Organisationen zur Teilnahme eingeladen werden sollen. Im Ausland veröffentlichte Berichte, daß die Korporation bereits mit einem Kapital von 60 Millionen Pfund gegründet worden ist, werden autoritativ dementiert.

— Es verlautet aus gut unterrichteten Kreisen, die englische Regierung werde nach dem 31. März dieses Jahres bereit sein, weitere 40,000 Pfund Sterling dem Internationalen Ausschuß zur Unterstützung der Flüchtlingskinder zur Verfügung zu stellen, wie kürzlich im Unterhause mitgeteilt wurde. Damit würde England bisher insgesamt 100,000 Pfund Sterling bereitgestellt haben.

Australien. Melbourne. Die Regierung hat den Vorschlag verworfen, das Hochland im Mandatsgebiet von Neuguinea für die Gründung einer rein jüdischen Kolonie freizugeben. Nach der Kabinettsbildung erklärte Ministerpräsident Lyons, die Regierung sei gegen die geschlossene Ansiedlung von Fremden und wünsche, daß die Einwanderer nach und nach in der Bevölkerung aufgehen.

Melbourne. Innenminister McEwen gab bekannt, daß Sekretär Garrett mit der Sonderaufgabe der Auswanderungskontrolle nach London entsendet werde. In London sollen künftig für Australien nicht geeignete Auswanderer ausgesondert werden, doch werde die eigentliche Auswahl auch weiterhin in Australien getroffen werden.

Holland. Auf der Tagung des Evian-Komitees hat die holländische Regierung mitgeteilt, sie werde eine Kommission nach Holländisch-Indien senden, um zu untersuchen, ob dort Flüchtlinge untergebracht werden könnten.

Frankreich. Paris. (J.T.A.) Gemäß dem Dekret vom 12. November 1938 wurde soeben in Rieucros bei Mende ein Sammelzentrum für Ausländer geschaffen, die der gegen sie erlassenen Ausweisungsorder nicht nachkommen können und die «im Interesse der öffentlichen Ordnung oder Sicherheit» einer Kontrolle unterworfen sein müssen. Laut «Matin» befinden sich in dem Lager bereits 40 Personen, unter ihnen österreichische und deutsche jüdische Flüchtlinge, aber auch Russen, Spanier, Italiener usw., die wegen unerwünschter politischer Agitation gerichtlich verurteilt wurden.

Deutschland. Die Auswanderungshilfsaktion Gildemeester wurde von Arthur Kuffler, dem früheren Präsidenten des Mauthnerschen Textilkonzerns und Präsidenten des internationalen Verbandes der Baumwollspinnereien (London) im März 1938 ins Leben gerufen und nach dem holländischen Philanthropen Frank van Gheel Gildemeester, einem Arier, keinem Geistlichen, wie vielfach behauptet wurde, sondern dem Sohn eines Pastors, der sich auch früher mit der Betreuung politischer Flüchtlinge, bezw. Häftlinge in Oesterreich befaßte, benannt. Die Aktion arbeitet nach zwei Richtungen hin: erstens verfolgt sie den Zweck, das Problem der in Deutschland verbliebenen jüdischen Vermögen dergestalt zu regeln, daß diese in Form von deutschen Warenlieferungen nach dem Auslande flüssiggemacht werden; zweitens gewinnt sie vermögende Juden für ihre Idee, die darin besteht, daß die Wohlhabenden 10 Prozent ihres Gesamtvermögens der Aktion überlassen, woraus die Reisekosten mittelloser Auswanderer beglichen werden sollen, wogegen dem Spender bei der Auswanderung durch die Aktion Erleichterungen verschafft werden.

Neben der staatlichen Fundierung der Aktion soll auch eine finanzielle Basis in Form einer Anleihe von rund 150 Millionen englischen Pfunden, die international aufgelegt werden würde, geschaffen werden. Aus dem Erträgnis der Anleihe ist die Gründung einer Emigrantenbank geplant, die in Hinkunft die Auswanderung von Juden aus verschiedenen Ländern finanzieren würde.

Angesichts dieses internationalen Charakters soll die Aktion Gildemeester mit Zustimmung aller beteiligten Kreise ihre Arbeit demnächst auch auf die Tschecho-Slowakei, Ungarn und Polen ausdehnen. Wegen Errichtung von Gildemeester-Häusern in Warschau und Budapest werden derzeit Verhandlungen geführt. Mit der Verwirk-

lichung dieser Pläne ist dann — voraussichtlich im März oder April laufenden Jahres — die Verlegung der Zentrale der Gildemeester-Aktion von Wien in die Schweiz in Aussicht genommen. («Pester Lloyd.»)

— Die erste Gruppe von Emigrantenkindern aus dem Lager Zbaszyn, an der deutsch-polnischen Grenze, ist in England eingetroffen. Es sind 34 Knaben und 20 Mädchen. Das Jüngste ist ein Kind von 18 Monaten, die meisten sind zwischen 6 und 16 Jahre alt. Die Reise erfolgte auf dem Dampfer «Warschau», direkt von Gdingen nach London. Betreut wurden die Kinder von Beauftragten des «Polnischen Emigranten-Fonds-Komitees» und der «Jüdischen Kinder-Wohlfahrtsorganisation in Polen».

Die Leiterin des Transportes schilderte ihre Eindrücke von der gemeinschaftlichen Reise mit den Kindern. Sie bezeichnete die Kinder als außerordentlich dankbar für jede Freundlichkeit, die ihnen erwiesen wurde. Schon unterwegs versuchten sie Englisch zu lernen. Sie ordneten sich sehr gut ein und machten einen intelligenten Eindruck.

— «Wenn du in England bist . . .» So steht es auf dem Titelblatt jenes dankenswerten blauen Büchleins, welches die britische Judenheit, in Verbindung mit christlichen Freunden, an Flüchtlinge gibt. Das Blaubuch enthält Ratschläge für das Benehmen auf der Insel. Also: Nicht auffallen. Nicht zu laut sprechen. Zurückhaltend sein. (So wie halt Engländer selbst sind.)

— Die «Times» schreibt: Es darf keine Zeit verloren werden, mit Plänen für Flüchtlingssiedlung voranzukommen. Minister Malcolm McDonald sagte, daß eine Sachverständigen-Kommission jetzt nach Britisch-Guyana reist, um das riesige Gebiet zu prüfen, das für diese Siedlung geeignet sein könnte. Was wird getan, um die anderen vom Premierminister erwähnten Möglichkeiten in Tanganjika, Kenya und Rhodesien zu studieren? Die hilfreiche Haltung der australischen Regierung ist bekannt, aber gibt es in keinem der anderen Dominions Möglichkeiten? . . . England kann nur ein Clearinghouse für Flüchtlinge sein. Nicht als ob sie Verbrecher oder unerwünscht wären. Sie sind anständige Menschen und intelligent, und ihnen zu helfen, ist keine lästige Pflicht, sondern von gegenseitigem Nutzen. Die «guten Hoffnungen», mit denen Rublee aus Berlin zurückkommt, mögen das Problem mildern, aber sie können es nicht lösen. Es besteht kein Grund zu warten und jeder Grund zu schneller und ausschließlicher Aktion.»

Berlin. Die Mitteilungen der «Times» über das deutsche Memorandum zur Flüchtlingsfrage, das Dr. Rublee dem Evian-Komitee vorgelegt hatte, wurden von amtlicher Seite dementiert. Es sei unrichtig, daß die Schaffung eines Emigrationsfonds durch eine neue 25prozentige Konfiskation des jüdischen Vermögens geplant sei; ebensowenig werde an die Schaffung eines Berliner Zentralbüros für die jüdische Emigration gedacht.

In Uruguay.

Die Ankunft größerer Mengen Juden auf einmal hat einer gewissen Presse Veranlassung gegeben, stark judenfeindliche Artikel zu bringen. Man brachte Bilder vom Hafen in den Zeitungen mit der Notiz: «Dies ist kein palästinischer Hafen, sondern der Hafen von Montevideo». Weiter wurden die Zahlen der angekommenen Juden falsch wiedergegeben, zum Teil verzehnfacht.

Die Regierung berief eine außerordentliche Sitzung zusammen, in der der Präsident der Republik, General Baldomir das Wort ergriff und die falsch veröffentlichten Zahlen richtig stellte. Vor allem wies er darauf hin, daß es sich in einem Fall von 264 Einreisen um 205 Personen handle, die Transitvisum nach Paraguay besaßen, also das Land über kurz oder lang wieder verließen. Nachdem Paraguay sich im Moment weigert, Leute, auch wenn sie ein gültiges Visum haben, einreisen zu lassen, wurde in dieser Sitzung der merkwürdige Antrag gestellt, diese Leute in die Abfahrtshäfen zurückzuschaffen, ein Antrag, dem nicht stattgegeben wurde und der von der demokratischen Presse mit großer Entrüstung aufgenommen wurde. Das Ergebnis dieser Sitzung besteht im wesentlichen aus folgenden Punkten: Ernennung der Außenminister, Innenminister und Wirtschaftsminister, um die durch diese Immigration geschaffenen Probleme zu prüfen. Absendung einer telegraphischen Anweisung an die Konsulate, alle bis zum 17. Dez. visierten Pässe sofort zurückzugeben. Absolutes Verbot für die Konsulate, neue Visen auszustellen. Von den zukünftigen Transit-Passagieren in Europa verlangen, eine Erlaubnis, von den Einwanderungsbehörden des Bestimmungslandes ausgestellt, vorzuzeigen, aus der hervorgeht daß man sie in dieses Land einreisen läßt. Von der Regierung von Paraguay Informationen zu erbitten über die Politik, die sie gegen diese Reisenden zu treiben gedenkt und gleichzeitig die Zahl der Immigranten zu erwähnen, die in Montevideo auf ihre baldige Abreise nach Asuncion warten. Anwendung des Art. 5 des Gesetzes von 1936, wonach statistische Informationen angestellt werden sollen über die Zahl der ausländischen Arbeiter, die in Uruguay sind und gleichzeitig die Zahl der einheimischen Arbeiter, die ohne Arbeit sind, bestimmen. Die Hinterlegungsgelder werden noch von der Regierung geprüft. W. S.

Herbert Samuel
legt den Vorsitz im Council for German Jewry nieder.

London. (J. T. A.) Wie die JTA erfährt, hat Viscount Herbert Samuel den Vorsitz im Council for German Jewry, den er seit Gründung des Council vor etwa drei Jahren innegehabt hat, niedergelegt. Der Council for German Jewry hat unter dem Vorsitz von Lord Samuel mehr als eine halbe Million Pfund an die verfolgten deutschen Juden aufgebracht. — Es heißt, Lord Reading werde an Samuels Stelle treten.

Viscountess Samuel

hat in ihrer Eigenschaft als Präsidentin des Jüdischen Frauenverbandes den Aufruf an die Jüdische Gemeinschaft mitunterzeichnet, in dem diese aufgefordert wird, sich für den Freiwilligen Heeresdienst einzuschreiben.

Une exposition juive à Londres.

Une exposition consacrée à la «contribution juive à l'art et aux sciences dans les civilisations anciennes et modernes» s'ouvrira prochainement à Londres, sous les auspices d'un comité de patronage comprenant, entre autres, l'archevêque de Canterbury, le cardinal archevêque Hinsley, la duchesse d'Atholl, Lady Oxford, Lady Astor, Lady Diana Cooper, etc.

Die Bibel.

Die Rückkehr zur Bibel ist eine der wichtigsten Forderungen des jüdischen Volkes der Jetzt zeit. Denn die Rückkehr zur Bibel ist die Voraussetzung einer Selbstbesinnung des jüdischen Menschen. Noch bis vor nicht allzulanger Zeit war das Verhältnis des jüdischen Volkes zur Bibel ein intimes. Ein mittelalterlicher Mystiker prägte dafür das Wort: «Das Göttliche, das jüdische Volk und die Bibel bilden eine untrennbare Einheit.» Inzwischen ist es aber anders geworden. Heute muß der Jude ein Gefühl der Fremdheit überwinden, ehe er in die Bibel kommt. Nicht nur deshalb, weil die Sprache der Bibel nicht mehr Fleisch von seinem Fleische ist, sondern weil der Geist der Bibel ihn wie aus einer fernen Vergangenheit anspricht.

Trotz der alten Einrichtung der Vorlesung der Thora, der fünf Bücher Moses in einem Jahr ist Sprache, Wesen und Geist der Bibel dem Juden von heute fremd. Wer in der Tiefe jüdisch werden will, muß zum Judentume zurückkehren und die Bibel spiegelt all die Möglichkeiten der jüdischen Seele, die wir zur Wirklichkeit umgestalten müssen. Wollen wir für den Umschwung bereit und gerüstet sein, dann müssen wir zur Bibel zurückkehren.

Ein solcher Versuch, den jüdischen Menschen für die Bibel zu gewinnen und beizutragen zur Restaurierung und Verlebendigung des Judentums, geht von Chief-Rabbi Dr. J. H. Hertz aus, durch seinen Pentateuch-Kommentar, der in seiner englischen Ausgabe in Tausenden von Exemplaren verbreitet ist und jetzt auch in deutscher Uebersetzung vorliegt. (J. H. Hertz, Pentateuch und Haftaroth, Jüdischer Verlag, Berlin.)

Gerade jetzt, da weite Kreise sich mit dem Judentum als Kulturfaktor, im positiven oder negativen Sinne auseinanderzusetzen genötigt sehen, ist es eine Notwendigkeit geworden, daß der Jude die Bibel kennen lernt. Nur dadurch kann die Krafteinheit des Judentums wieder mit Macht zu wirken beginnen. In der Bibel liegen die schöpferischen Energien des Judentums von einst. Aus der Bibel sind sie auch für das Judentum von heute zu gewinnen.

Der gesetzliche Teil der Bibel bildet wohl für weltliche Juden große Schwierigkeiten. Vergleicht man aber das jüdische Gesetzbuch mit dem Hammurabi-Kodex oder den XII Tafeln der Römer, dann wird gewiß unserem Gesetzbuch der Lorbeerkranz gewunden. Denn da sehen wir, wie die alten Formen umgedeutet, verbessert wurden, einen neuen Stil erhielten. Aber nicht darauf allein kommt es an. Nicht auf den Inhalt der Satzungen, sondern auf den Geist, dem sie entsprangen. Nicht die Form ist ausschlaggebend, sondern die Richtung des Energiequells und diese heißt: «Die Rechtssatzungen strömen vom Sinai her.» Die römische Jurisprudenz ist Erfahrungswissenschaft von Einzelfällen, eine durchgeistigte Technik, ein Recht des Tages und des Augenblickes. Die neuzeitliche Jurisprudenz ist noch dazu philosophisch verbrämt und begrifflich verfeinert. Unsere Satzungen rühren vom Sinai her. In ihnen wird das Leben aus den ewigen Grundbegriffen abgeleitet. Unsere Satzungen wurden für die Zukunft geprägt, deshalb quellen sie aus dem Borne der Ewigkeit hervor. Das Sinaimotiv ist das Bleibende und Schöpferische unserer Gesetzgebung. Denn wir wenden in jedem Einzelfalle ein Recht an, das der Idee nach ewige Geltung besitzt. Hierin das Schöpferische in der jüdischen Rechtssprechung. Die ewigen Werte im Judentum mit besonderer Prägnanz dem Leser vor Augen zu führen, hat sich Hertz zur Aufgabe gestellt.

Der Kommentar von Hertz ist außerordentlich populär gehalten, nimmt Rücksicht auf die große Fülle der Traditionen, die an den Pentateuch geknüpft ist, andererseits nimmt er zu den wichtigsten Problemen der Bibelforschung Stellung. Der Leser hat Gelegenheit, nicht nur die schwierigen Stellen in der Bibel zu verstehen, sondern auch mit der ganzen Problematik sich auseinanderzusetzen.

Seit langem bestimmt der erste geglückte Versuch, die ganze biblische Welt dem Leser näherzubringen. Aber nicht nur die fünf Bücher Moses wurden von Chief-Rabbi Hertz verarbeitet, sondern auch die Propheten auf dem Wege der Haftaroth. Auch hier bleibt Hertz in den grundlegenden Problemen traditionstreu, aber nicht aus Unkenntnis der Bibelkritik, sondern gerade durch seine kraftvolle Ueberwindung derselben. Die Propheten sind für ihn eben keine Ekstatiker und ihre Prophezeiungen keine persönlichen Reflexionen ihrer Erlebnisse. Hertz erkennt die einmaligen Werte, die das Schöpfertum in der Bibel erzeugt. Seine echt jüdische Einstellung zu allen Fragen des Judentums läßt ihn erkennen, daß die Erlebniswirklichkeit der Propheten keine rauhe, rauschartige Ergriffenheit ist, sondern daß ihre Eingebungen Fortsetzungen sind im großen System der Offenbarungen. Das Buch wird jedermann zur Lektüre dringendst empfohlen.

Wissen Sie schon?

daß in Budapest Obermedizinalrat Dr. Varkonyi, der Chefarzt des Sanatoriums-Vereins der Journalisten, gestorben ist;

daß der Oberrabbiner von Rom, Prof. Dr. Prato, aus seinem Amte scheidet und nach Palästina übersiedelt;

daß in den ersten Tagen März ein neues Buch von Siegmund Freud «Der Mann Moses und die monotheistische Religion» erscheint;

daß der Physiker Prof. Heß, früher in Innsbruck, Nobelpreisträger, an der katholischen Universität in New York ein neues Tätigkeitsfeld gefunden hat;

daß der langjährige Führer der italienischen Zionisten, Prof. Dante Lattes, früher an der Universität Rom, nach Palästina übersiedelt;

daß der Pianist Wladimir Horowitz demnächst in New York einen Klavierabend gibt;

daß Hubermanns erstes Wiederauftreten in London nach seinem Flugzeugunfall sich zu einem beispiellosen Triumph gestaltete;

daß Georg Szell als Dirigent an das Rundfunk-Orchester in Melbourne verpflichtet wurde;

daß der Abgeordnete Oberst Nathan als Repräsentant des Londoner Grafschaftsrates bei der Territorial-Armee und dem Luftschutz ernannt wurde;

daß Stefan Zweigs «Sternstunden der Menschheit» in französischer Uebersetzung erschienen sind;

daß S. S. Rabbie von der Direktion des Rotterdamschen Bankvereins zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt wurde;

daß bei den amerikanischen Flottenmanövern am Panamakanal Admiral Bloch den Schiedsrichter bildet;

daß in Rom eine antisemitische Ausstellung eröffnet wurde, die nur geringes Publikums-Interesse findet;

daß die neue Komödie im New Yorker Gilde-Theater von Max Reinhard inszeniert wurde;

daß der Präsident der Paramount, Adolphe Zukor, bei seinem Besuch in Cardiff über den Sender von Wales eine Rundfunk-Ansprache hielt;

daß Issai Dobrowen mit einem Orchester-Konzert in Paris einen starken Erfolg erzielte;

daß Bruno Walter die Leitung des in diesen Tagen in Cannes stattfindenden Mozart-Festes übernommen hat;

daß der Erzbischof von Mailand nach einer Meldung des Jewish Chronicle die Scala in Mailand nicht besuchen will, solange Juden der Besuch verboten ist;

daß Fritz Kortner einen Beethoven-Film geschrieben hat, dessen Titelrolle Paul Muni spielen wird;

daß Alexander Korda jetzt Kiplings «Dschungelbuch» verfilmen will;

daß Deanna Durbin im nächsten Universal-Film «Der Glöckner von Notre Dame» mitwirken wird;

daß dem Pariser Film «Trois Valses» die gleichnamige Operette von Oskar Strauß zugrunde liegt;

daß in Kowno eine Ausstellung junger französischer Meister stattfindet, auf der die jüdischen Maler Max Brand und Marc Chacall mit eindrucksvollen Werken vertreten sind;

daß Manfred Bukofzer an der Universität Cambridge musikwissenschaftliche Vorträge halten und außerdem am Warburg-Institut in London sprechen wird;

daß Alfred Rosée, der Sohn des Begründers des Rosée-Quartetts in Cincinnati, musikgeschichtliche Vorträge, insbesondere auch über «Gustav Mahler, der Mensch, der Komponist», halten wird;

daß Dr. Erich Werner aus Deutschland zum Professor für Jüdische Musik am Hebrew Union College als Nachfolger Idelsohns ernannt wurde;

daß Lucie Mannheim in London als «Nora» einen starken Erfolg hatte;

daß der früher in Berlin lebende Kunstschriftsteller Dr. Max Osborn jetzt in Paris niedergelassen ist;

daß Paul Abraham seine Operette «Roxy und das Wunderteam» im Pariser Mogador-Theater unter dem Titel «Match» herausbringt;

daß die Eröffnung des Temple of Religion auf der New Yorker Welt-Ausstellung am Geburtstage Washingtons erfolgen soll;

daß die Theater-Gilde in New York Stefan Zweigs «Jeremias» in englischer Sprache aufführt.

Zuflucht und Zukunft für die jüdische Jugend aus Deutschland.

Das Los von Tausenden jüdischer Kinder ließ das Herz des Jischuw erzittern. Aber unter den Stimmen, die die Einwanderung von zehntausend jüdischen Kindern nach Erez Israel verlangten, war keine so herzergreifend, wie die jener Knaben und Mädchen, die schon vor zwei Jahren aus Deutschland kamen. Aus Nahalal, En Charod, Dagania ließen sich die Stimmen dieser Jugendlichen vernehmen, die durch die Jugend-Alijah ins Land gebracht worden waren: Bringt auch unsere Brüder und Schwestern hierher! Anstelle des inneren Gleichgewichts, das sie sich im Lande durch die Berührung mit dem Boden, durch den Uebergang in ein ganz und gar jüdisches Leben mit einer sicheren Zukunft errungen hatten, ist die quälende Frage getreten: Warum wurden wir gerettet und unsere Brüder und Schwestern dem Verderben anheimgegeben? Diese Knaben, fast noch Kinder, fühlen sich verantwortlich für das Schicksal ihrer Angehörigen. An alle Türen klopften sie um Hilfe.

Eine Jugendinstruktorin aus Nahalal berichtet: «Ich fuhr mit einem unserer Mädchen nach Jerusalem. Sie wollte versuchen, bei den Institutionen ein Zertifikat für ihren verhafteten Vater zu bekommen. . . Die Mutter hatte den Befehl erhalten, binnen zwei Wochen ihre Wohnung zu räumen. Von ihren Sachen kann sie nur mitnehmen, was sie und die Tochter an sich tragen — und die zwei Wochen laufen ab. . . Das Mädchen wollte zu Miß Szold, vielleicht kann diese einen Rat geben. Sie hatte wenig Hoffnung — aber etwas muß sie doch unternehmen: «Ich esse, arbeite, tanze Horra — ist es nicht zum Verrücktwerden?»

Um 10 Uhr kommt der Führer der Jugendgruppe zu mir, er möchte mich kurz sprechen. Sein Vater teilte ihm mit, daß 70 Kameraden von der allgemein-zionistischen Jugend in Wien verhaftet worden sind. Das Leben dieser jungen Menschen steht auf dem Spiel; man schickt sie zu Zwangsarbeiten, die ihre Kräfte übersteigen. Die einzige Hoffnung, sie freizubekommen, sind Zertifikate . . . überall, wo Jugend untergebracht ist, möge man noch einige von ihnen aufnehmen. Als ich dem Jungen erklärte, daß dies unmöglich sei, antwortete mir der Sechzehnjährige: «Was kann da sein? Wir werden doppelt arbeiten, unser Essen mit ihnen teilen und sie retten.»

Eine Frau aus dem Moschaw kommt weinend zu mir: der bei ihr untergebrachte Knabe habe einen Brief von zu Hause bekommen: «Rette Deinen Vater!» und wolle nicht mehr essen, nicht mehr arbeiten . . . Im Hause der Jugend-Alijah tönt mir aus dem Mund von Kindern die gleiche Bitte entgegen: Helfen, retten! — Ein Mädchen hat acht kleinere Geschwister zu Hause — kann man nicht wenigstens eines von ihnen nach Nahalal bringen?»

Im Büro von Miß Szold laufen täglich Duzende von Briefen solcher Kinder ein, die sie anflehen, ihre Geschwister nach Palästina zu bringen. Die Väter sind zum großen Teil verhaftet, die Mütter mit den übrigen Kindern in großer Not. Und die älteren Geschwister, die schon einige Jahre hier im Lande sind, wünschen sehnlichst, daß auch die jüngeren hierherkommen und den gleichen Lebensweg wie sie einschlagen. «Ich weiß, wie entscheidend diese Jahre für unsere Entwicklung sind — um keinen Preis möchte ich, daß meine Schwester einen anderen Weg gehe. Wie kann ich sie herbringen?»

*

Denn es ist ein volles Leben, auf das diese Tausende junger Menschen in mehr als 30 Siedlungspunkten in Erez-Israel — zumeist auf Boden des Keren-Kayemeth — vorbereitet werden. Im Alter zwischen 15 und 18 Jahren kamen sie ins Land. Der Gedanke der Jugend-Alijah entstand vor fünf bis sechs Jahren, als das tragische Los dieser Jugend in Deutschland offenbar wurde. Denn die Zehntausende jüdischer Kinder dort bleiben ohne Erziehung, ohne Zukunft, und werden durch das, was sie mit ansehen müssen, seelisch zerrüttet. Dieses junge Geschlecht gilt es zu retten, ins Land zu bringen, ihm nationale Kultur, Erziehung, Arbeit — vor allem Arbeit auf dem Lande zu geben. Die volle theoretische und praktische Ausbildung dauert zwei Jahre, dann nimmt jeder seinen Platz im Aufbau des Landes ein, wie die Chaluzim aus allen anderen Ländern. Der Rahmen für das Werk der Jugend-Alijah hat sich stark erweitert — der Jugend aus Deutschland folgte die aus Oesterreich, aus den sudetendeutschen Gebieten, auch aus Polen fordert man sie. In den fünf Jahren ihrer Tätigkeit hat die Jugend-Alijah 3,150 Kinder nach Erez-Israel gebracht, bis Ende März werden es 4,270 sein. Denn dauernd kommen — trotz aller Erschwerungen der Einwanderung — neue Gruppen und nehmen die Plätze derjenigen ein, deren Ausbildung vollendet ist. Etwa die Hälfte der bisherigen Jugend-Alija — 1,450 junge Menschen — stehen schon selbständig im Leben, 75% von ihnen sind auf dem Lande geblieben, als Mitglieder von Kibbuzim oder anderen Jugendgruppen, wie die Kwuza «Alonim», die vor kurzem ihre Ansiedlung auf KKL-Boden durchführen konnte. Diese Jugend stellt ein ausgewähltes Siedlerelement dar.

Emigranten-Tragödie mit Happy end.

Dr. Heinrich Wald war mit seinen 84 Jahren der älteste Rechtsanwalt von Oesterreich, er stammt noch aus der Zeit, da die Wiener Rechtsanwälte den Titel «Hof- und Gerichtsadvokat» als Privilegium führen durften. Er floh Ende 1938 mit seinen Angehörigen nach Italien und fand dort in einem Ort an der französischen Grenze Aufnahme, bis die Behörden auf ihn und seinen Clan aufmerksam wurden. Aufmerksame Behörden sind aber selten gemütlich, denn Dr. Wald wurden Winke mit Zaunpfählen gegeben, sich jenseits der Grenzpfähle zu verfügen. Die junge Generation war sofort einverstanden, der Greis wollte nicht allein bleiben — es wäre auch nicht leicht gewesen, ihn zurückzulassen —, und so machte sich eines Tages eine wunderliche Karawane auf, um auf Schleichwegen über das Gebirge das Land zu erreichen, aus dem vor anderthalb Jahrhunderten der Ruf der Menschenrechte in die Welt drang.

Der 84jährige Hof- und Gerichtsadvokat Doktor Heinrich Wald ritt auf einem Maulesel über die ewigen Pfade, umbellt von einem Dackel, der ihm durch dick und dünn gefolgt war. Der Wald-Clan kam glücklich nach Nizza. Dort aber war man mit einem Male «illegal» geworden, denn man war ohne Visum eingereist. Dieses Kapitel schließt wenig empfindsam, rasch und gefühllos wie das Tor eines Gefängnisses, und mit einem solchen, wenigstens für die junge Generation.

Die Reise über das Grenzgebirge auf steilen Schmugglerwegen hatte den alten Herrn derart erschöpft, daß er ins Pasteur-Krankenhaus geschafft werden mußte. Von dort aus wurde er dem Gericht vorgeführt und — da plädierte der *Staatsanwalt* auf Freispruch aller Angeklagten:

«Das sind arme, unglückliche Menschen, Oesterreicher, die aus politischen Gründen von ihrer Scholle vertrieben wurden, und — — denen öffne ich mein Herz!»

Delegiertenversammlung des Schweiz. Israel. Gemeindebundes.

Im Hinblick auf die Gemeindeversammlung der Israelit. Cultusgemeinde Zürich ist die Delegiertenversammlung des Schweiz. Israelitischen Gemeindebundes auf Sonntag, den 19. März, verschoben worden. Tagungsort ist Zürich.

Israelitische Gemeinde Basel. Am letzten Sonntag fand die ordentliche Generalversammlung der israelitischen Gemeinde Basel statt. Vor einer ansehnlich erschienenen Anzahl Gemeindemitglieder konnte der Gemeindepräsident Herr Alfred Götschel die Sitzung eröffnen. In seinem Eröffnungswort wies der Präsident auf die allgemeine politische Lage hin und zeigte mit deutlicher Sprache das Schicksal der Juden in den verschiedenen Ländern. Er zeigte damit, daß die Schweizer Juden, denen es relativ gut geht, eine ungeheure Verantwortung auf sich zu nehmen hätten. Leider aber gäbe es noch immer Juden, die das nicht einsehen wollen. Dies zeige sich vor allem an den Spenden für die Flüchtlingshilfe, die in vielen Fällen sehr ungenügend sind. Wissen die Juden nicht, so fragte der Präsident die Versammlung, daß die Spenden, die die Juden der Flüchtlingshilfe zukommen lassen, eine unbedingte Notwendigkeit bedeuten. Auch haben viele Juden noch nicht eingesehen, daß sie als Juden der jüdischen Gemeinde unbedingt angehören sollen. Noch gibt es viele Juden in Basel, die nicht Mitglieder der israelitischen Gemeinde sind. Bedauerlicherweise befinden sich unter diesen Juden auch reiche Emigranten, die als Juden ihr Vaterland verlassen mußten und die es nicht für notwendig erachten, als Juden der jüdischen Gemeinschaft anzugehören. Solche Juden zeigen sich des Gastrechtes, das die Schweiz ihnen in so großzügiger Weise angedeihen läßt, unwürdig. Dann gibt es auch junge Menschen, die der Gemeinde nicht als Mitglieder angehören. Diese scheinen nicht zu wissen, daß es heute nötiger denn je ist, daß die israelitische Gemeinde die Repräsentanz aller Juden Basels sein soll und muß. Keiner darf die Zugehörigkeit zum Judentum heute leugnen, denn versucht er dies, so werden andere Kreise ihn unliebsam darauf aufmerksam machen. Mit dem dringenden Appell an die Gemeindeversammlung, daß jeder sein Möglichstes tue, um der Gemeinde neue Mitglieder zuzuführen, schloß der Vorsitzende sein mit großem Beifall aufgenommenes Eröffnungswort.

Daraufhin schritt der Präsident zur Genehmigung der verschiedenen Berichte. Da sämtliche Berichte den Gemeindemitgliedern gedruckt zugestellt wurden, wickelte sich die Genehmigung der Berichte äußerst schnell ab. Alle Berichte wurden einstimmig genehmigt, wobei nur der Bericht über die Flüchtlinge zu einer Diskussion Anlaß gab, da verschiedene Gerüchte eigenartiger Natur im Umlauf waren. Der Vorsitzende versprach, alle Anregungen genauestens in der engeren Kommission zu prüfen und jedem Gerücht nachzugehen. Jedoch möchte er dies nicht in der Oeffentlichkeit tun, was der Versammlung einleuchtete. Auch die Jahresrechnung, die ebenfalls schriftlich vorlag, wurde einstimmig genehmigt. Ebenso wurde der Beschluß über Déchargeerteilung einstimmig gefaßt. Der Budget-Voranschlag, über den der Kassierer Herr Meyer, referierte, weist ein Defizit von Fr. 48,000.— auf. Es müssen neue Einnahme-Quellen zu dessen Deckung gefunden werden. Vorschläge aus der Mitte der Gemeindeversammlung gingen dahin, daß die Beamten und sämtliche Institutionen der Gemeinde für Nichtmitglieder gesperrt sein sollen. So könne man dieselben zum Eintritt in die Gemeinde veranlassen. Ein weiterer Vorschlag ging dahin, durch vermehrte Propaganda (Hausbesuche etc.) neue Mitglieder zu werben. Der Präsident versprach auch hierin sein Möglichstes tun zu wollen, und sicherlich wird auch der neue Vorstand dieser Pflicht genügen. Die Einnahmen und Ausgaben des Budget-Voranschlages wurden einzeln durchgesprochen und dann einstimmig genehmigt. Nach kurzer Diskussion wurde auch der Antrag des Vorstandes, für das Jahr 1939 ebenfalls einen 25%-Steuerzuschlag zu erheben, genehmigt, nachdem die Versammlung eingesehen hatte, daß die Abgabe an den S. J. G. als dem Repräsentanten der Schweizer Judenheit uneingeschränkt eingezahlt werden müßte, denn nötiger als je ist die Tätigkeit des S.J.G.

Nachdem nun noch eine Statutenänderung genehmigt wurde, konnte der Präsident die Versammlung schließen.

Dank der gründlichen Vorbereitung durch den Gemeindepräsidenten Herrn Alfred Götschel verlief die Versammlung äußerst harmonisch. Es ist sicherlich im Sinne aller anwesenden Gemeindemitglieder, wenn wir dem Präsidenten den innigen Dank für seine umsichtige Leitung aussprechen und wenn wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Alfred Götschel die Geschicke der Basler Jüdischen Gemeinde noch lange führen möge. —d—

Dr. Wilhelm Ringwald

Unerwartet rasch starb im Alter von 62 Jahren in Budapest, wo er sich vorübergehend auf Besuch aufhielt, der bekannte Basler Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Ringwald. Der Verstorbene wurde 1877 in Szered bei Preßburg in der ehemaligen Oesterreich-Ungarischen Monarchie als Sohn aus der Schweiz ausgewanderter Eltern geboren. Von seinem Vater bäuerlicher Abstammung hatte der Verstorbene die Schlichtheit und Schaffensfreude ererbt und von der Mutter, die einer Gelehrtenfamilie entstammte, die hohen Geistesgaben. Er studierte zuerst in Berlin und Frankfurt Philosophie und Theologie, kehrte dann, noch in jungen Jahren, nach seiner väterlichen Schweizerheimat zurück, zu deren demokratischen Institutionen er sich hingezogen fühlte. Auch die schweizerischen Rechtsnormen und Gepflogenheiten machten ihm, verglichen mit den deutschen und österreichischen, einen tiefen Eindruck, so daß er sich zum Rechtsstudium entschied. An der Universität Zürich lernte er in Frl. Edith Meyer eine gleichgesinnte Studienkollegin kennen, die seine getreue Lebensgefährtin und auch Mitarbeiterin im Rechtsanwaltsbureau wurde, das er in Zürich eröffnete und dann nach Rheinfelden und später nach Basel verlegte.

Als hervorragender Jurist des schweizerischen und deutschen Rechts, einschließlich der Steuerrechte der beiden Staaten, hatte Dr. Ringwald großen Zuspruch aus inländischen und ausländischen Kreisen jeglicher Lebenslage, weil er seinem Wesen nach mehr zum Schlichten als zum Streiten neigte und oft in den schwierigsten Fällen einen für beide Teile annehmbaren Ausgleich fand. Als orthodoxer Jude war er namentlich in der heutigen Emigrantennot den Schwachen und Bedrückten stets ein gütiger Ratgeber und Helfer. Anderseits sicherte ihm seine Lebensbejahung und heitere Geselligkeit einen großen Freundeskreis, der den allzufrühen Hinscheid dieses begabten Mannes betrauert und ihm ein ehrendes Andenken bewahren wird. — Der Verstorbene wurde in Budapest bestattet.

Das Emigrantenproblem.

ag. Die vom Eidg. Justiz- und Polizeidepartement einberufene Konferenz der kantonalen Polizeidirektoren und der kantonalen Chefs der Fremdenpolizei hat die Frage der möglichst sofortigen Erfassung aller in die Schweiz einreisenden Ausländer durch die fremdenpolizeiliche Kontrolle besprochen. Sie hat der Meinung Ausdruck gegeben, die Frist zur Anmeldung bei der Ortspolizei für die bei privaten Logisgebern absteigenden Ausländer und die Frist für die Meldepflicht der Logisgeber müßten verkürzt werden. Dazu sei das Hotelbulletin durch Angaben über den Paß und das Datum der Einreise zu ergänzen. Hingegen soll, ausgenommen für Emigranten, von einer Verkürzung der dreimonatigen Anmeldepflicht für die bloß zu kurzfristigem, erwerbslosem Hotelaufenthalt einreisenden Ausländer abgesehen werden.

Die Emigranten sollen einer besonderen kurzen Anmeldepflicht bei der Ortspolizeibehörde unterworfen werden. Auch sollen sämtliche Logisgeber — auch wer Emigranten unentgeltlich beherbergt — zu deren sofortiger Meldung verhalten werden. Ferner soll ein besonderer Ausweis geschaffen werden für Emigranten, denen der vorübergehende Aufenthalt bewilligt wird. Eine Bestandesaufnahme aller in der Schweiz sich aufhaltenden Emigranten soll angeordnet werden, um ihre Weiterreise zu beschleunigen. Die Konferenz hat erneut festgestellt, daß die Schweiz nur Durchgangsland sein kann für die Emigranten, ohne Ausübung einer Erwerbstätigkeit, auch für junge Leute, die unsere Schulen und Institute besuchen. Um zu vermeiden, daß Emigranten in irgendeiner Weise in das Erwerbsleben eintreten, soll auch die Möglichkeit geschaffen werden, ihnen bestimmte Aufenthaltsorte anweisen zu können oder sie in Lager oder Heime einzuweisen.

Da die Weiterreise der zahlreichen bereits in der Schweiz sich aufhaltenden Emigranten auf große Schwierigkeiten stößt, kann die Fremdenpolizei auch weiterhin nur Einreisebewilligungen erteilen, wenn die Ausreise in ein anderes Land, in das der Gesuchsteller auch wirklich zu reisen beabsichtigt, vorher durch ein Visum gesichert ist. Auch müssen nach wie vor illegal Einreisende über die Grenze zurückgewiesen werden. — Das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement wird unverzüglich dem Bundesrat die sich aus den Schlußnahmen der Konferenz ergebenden Anträge stellen.

Girl Refugees Have All Found Homes.

All the girl refugees from Germany and Austria who have been brought to England since last November have now been placed in homes, Major G. H. Langdon, Hon. Organising Secretary of the British Movement for the Care of Children from Germany, has announced.

There are now just over 3,000 refugee children under the age of 18 in the country, 2,450 of whom have been placed in guaranteed homes.

«All the girls and all the boys under 13 have now been placed in homes», Major Langdon said «but we still have 550 boys of 13 and over in the camp at Dovercourt. Until homes are found for these boys we are unable to bring over any more urgent cases from Germany and Austria.

«The older boys present an urgent problem. They must be trained to earn their living in overseas countries. The Board of Education and the local authorities throughout the country have been very helpful. The boys can now be entered as pupils at Junior Technical Schools and Trade Schools wherever there are vacancies.

«This, of course is the ideal form of education for boys wishing to become skilled artisans. Training lasts for two or three years and the age of entry is usually between 13 and 15 years of age.

«For boys older than that the Home Office has given permission for boys to take up bona fide apprenticeships without delay.

«What we need without delay are homes for these boys during their period of training, or money allocated for keeping a boy in a hostel. £ 1 a week is reckoned the usual charge for a hostel in a town.

«Persons who will help us in this way will be enabling these unfortunate youngsters to make a new start in life and to prepare themselves as skilled artisans for lands which will be able to make use of them.»

There are now 150 Guardian Committees in Great Britain and Ireland, set up for the purpose of finding homes and education for child refugees.

Jüdische Kinder.

Lady Samuel told an interesting story concerning the latest batch of refugee children to arrive in this country. Their ship arrived on Friday afternoon almost as Sabbath began. The children, who were all Orthodox, insisted on walking the not inconsiderable distance from the dock to their rest-camp, and despite the fatigue they must have felt at the conclusion of their long and exciting journey they manfully the offer of conveyances.

DAS BLATT DER

Lady Reading.

New York. — Arriving in the United States for the first visit to this country, the Marchioness of Reading, chairman of the British section of the Palestine Foundation Fund, declared that unless the nations of the world that stand for freedom and democracy act quickly «the entire Jewish population of Germany will be wiped out.»

Lady Reading described the refugee situation in Europe as «tragic beyond all words», stressing the fact that both British and American Jewry must concentrate their efforts on the expansion of immigration and settlement in Palestine as a means of providing a permanent solution for their plight.

Lady Reading is the eldest daugther of the late Sir Alfred Mond, subsequently first Baron Melchett. In 1914 she married the only son of the first Marquis of Reading.

She first visited Palestine, with her father, in the spring of 1929. She became an ardent Zionist and in that capacity has spoken from many platforms and written many articles.

At her father's death, Lady Reading inherited his villa, garden and orange groves at Migdal, on the Lake of Tiberias, and has therefore not only a theoretical, but also a really practical stake in the Holy Land.

During her brief stay in this country, she will visit the major cities in the United States to stimulate the widest possible support of the newly established United Jewish Appeal for Refugees and Overseas Needs.

She pointed out that during the past five years Palestine has taken in more than 30% of all the Jewish refugees from Germany, estimating that within the next five years Palestine could absorb more than 200,000 additional Jews.

A.F.L., C.I.O. Approve Plan to Admit 10.000 Refugee Children.

Miami. Proposed legislation to permit entry of 10,000 refugees children of all denominations from Germany under the supervision of the American Friends Service Committee has been approved by the American Federation of Labor Executive Council, President William Green announced today. He said that of humanitarian reasons the council membres could not oppose the plan, particularly since it did not mean modification of the immigration statutes affecting adults.

Washington. The plan to admit 10,000 refugee children was endorsed today by John L. Lewis, president of the Congress of Industrial Organizations, who said in a statement that «assuredly American should do its part in caring for some of the children who are victime of religious and racial oppression in Germany.

Washington. Senator Robert F. Wagner today introduced a joint resolution to authorize admission of 10,000 German refugee children «of every race and creed» into the United States this year and 10,000 more in 1940. The plan for their admission is sponsored by the American Friends Service Committee.

Jüdische Bibliothek in Zürich.

Die «Jüdische Bibliothek» an der Pelikanstraße 18, 2. Stock, die vorläufig noch einer Privatgesellschaft gehört, auf Ende dieses Jahres aber in den Besitz der hiesigen Israelitischen Cultusgemeinde übergeführt werden soll, verfügt über weit mehr als 2000 Bücher. Darunter befinden sich viele Werke in hebräischer Sprache, viele geschichtliche Werke und die Schriften jüdischer Autoren in deutscher Sprache. Die Bibliothek ist bisher besonders stark von Jugendlichen benützt worden; sie bietet aber ungewöhnlich viel auch für erwachsene Leser. Hier niedergelassene Juden und vor allem die Mitglieder unserer jüdischen Gemeinden sollten sich ihrer noch häufiger bedienen als bisher. Geographische, zionistische Werke, Bücher über Kunst usw. finden sich sehr zahlreich. Die Bibliothek ist jeden Montag und Donnerstag abends von 6.30—8 Uhr, resp. von 7.30 bis 9 Uhr für alle Benützer geöffnet. fn.

JÜDISCHEN FRAU

Ein Hadassah-Meeting.

New York. The belief that Jewish women in this country must accelerate their efforts to defend American institutions and assure the consolidation of gains in Palestine as the best answer to calumnies spread by fascits propaganda was voiced here by Mrs. Moses P. Epstein, national president of Hadassah and other speakers during the first Eastern Conference of the Business and Professional Women's Divisions of the organization at the Park Central Hotel.

Pointing out that Hadassah, as the largest Zionist organization in the world «must assume its full share of responsibilities», Mrs. Epstein told the 500 women delegates that Palestine was a bulwark for Jewish survival where the best Jewish talent being scrapped in Germany, Italy and other Central European countries could be salvaged.

In a resolution adopted after her talk, the conference expressed its hope that the Arab-Jewish Round Table now meeting in London would evolve a solution for the conflicts in Palestine without «deviating from the promises given in the Balfour Declaration and the Mandate.»

Miss Susan Brandeis, daughter of the Supreme Court Associate Justice, who presided at the luncheon and afternoon sessions declared that educated Jewish women in this country must «stand up and be counted.» Referring to a like recommendation made by her father, Louis D. Brandeis, during the early years of the Zionist movement in this country, she called on the delegates to «go back to your homes and form a vanguard of workers which will help assure the continuation of democracy in this country and the success of Zionism in Palestine.»

Kronprinzessin Juliane hilft einer jüdischen Familie.

Amsterdam, 21. Febr. (J.T.A.) Kronprinzessin Juliane von Holland, an die sich der verarmte Debrecener Jude Alajos Siegfried um Hilfe wandte, wobei er u. a. anführte, daß seine kleine Tochter andem gleichen Tage wie Prinzessin Beatrix, am 31. Januar 1938 geboren wurde, sandte der Familie drei Schiffskarten nach Holländisch-Ostindien und 600 holl. Gulden und lud die Familie ein, sie auf der Fahrt nach Holländisch-Ostindien mit ihrem Kinde zu besuchen.

Generalversammlung des Jüdischen Damenchors Zürich.

Am 7. Februar 1939 fand die III. Ordentliche Generalversammlung unter bereits vollzähliger Anwesenheit aller Mitglieder statt. Die Präsidentin Sima Browar begrüte die Versammlung und dankte den Mitgliedern und besonders dem Vorstand für die treue und harmonische Zusammenarbeit. Dem Dirigenten Lasar Pugatz dankte sie herzlich für seine große Arbeit, die er in selbstloser und idealer Weise dem Chor angedeihen ließ. Aus dem darauf folgenden Geschäftsbericht der Präsidentin ersah man, daß der Verein auf ein arbeits- und erfolgreiches Jahr zurückblicken kann. Zur Tagespräsidentin wurde Luba Sakhnowsky gewählt, unter deren Vorsitz, nach der Déchargeerteilung, die Neuwahlen ordnungsgemäß durchgeführt wurden. Einstimmig wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt, und zwar: Präsidentin: Sima Browar, Vizepräsidentin: Luba Sakhnowsky, Sekretärin: Anneliese Silbiger, Kassiererin: Lilly Berholz, Hilfskassiererin: Gini Wohlmann, Dirigent: Lasar: Pugatz, Kassarevisorinnen sind Jetty Zontag und Bonna Zangwil. Die Einordnung der Presseberichte übernimmt Jeanette Fahlbaum. Reise und Vergnügungskasse: Rosy Joselewitsch. Die Generalversammlung beschloß, den Monatsbeitrag der Aktiven rückwirkend auf den 1. Januar 1939, auf Fr. 1.— herabzusetzen. Des weiteren wurde beschlossen, daß der Jüd. Damenchor in corpore an dem von Herrn Alexander Schaichet geleiteten Oratorium mitwirken soll.



Frau Martha Dreifuß-Wyler s. A.

(Aus der Trauerrede von Herrn Rabb. Dr. Taubes.)

Ein vielfacher Bund, blühend und fruchtbar, ist durch das Hinscheiden der Frau Martha Dreifuß-Wyler, an deren Bahre wir stehen, zerrissen worden und hat viele treue Herzen mit Trauer und Kummer erfüllt. Der erste Bund vereinigte Schwester mit Geschwistern. Einer achtbaren kinderreichen Familie aus Baden entsprossen — am 15. März 1884 als jüngstes von 13 Kindern geboren und wahrhaft fromm erzogen — wuchs die Dahingeschiedene, ausgestattet mit reichen Schätzen an Herz und Geist, heran. Tausend unsichtbare Fäden, welche elterliche und geschwisterliche Liebe gesponnen hatten, umschlangen die Eltern und die Tochter, die Schwester und Geschwister, namentlich stand sie der Mutter sehr nahe, der sie Freundin war. Und diesen letzten Bund, der in letzter Zeit gerade durch die Verfolgungen noch stärker wurde, hat die Hand des Todes zerrissen. Der zweite Bund schloß Gatten und Gattin eng und innig aneinander. Alles war da, um diese Ehe, welche am 15. April 1907 mit Herrn Louis Dreifuß aus Lengnau geschlossen wurde, zu einer schönen und glücklichen zu gestalten. Die Herzen hatten sich gefunden, die Seelen klangen harmonisch zusammen.

Vor weniger Zeit feierten sie im Stillen, ihrem Wesen entsprechend, die 30jährige Wiederkehr des Tages ihres harmonischen glücklichen Zusammenlebens — durch eine Mittelmeerreise, die sie gemacht. Und nun ist durch den Tod auch dieser Bund gestört.

Der dritte Bund knüpfte ein kindliches Herz an ein Mutterherz. Sie war eine wirkliche Mutter, sie hatte besondere Eigenschaften und bediente sich derselben in einem Maße, daß sie oft den Anspruch erheben konnte, Mutter in Israel genannt zu werden. Sie war eine Mutter, deren lebhaftes Denken ein Suchen und Sehnen nach Gott war, ihr Herz war lebenswarm, weich und zart, leicht gerührt von fremder Not.

Und all diese Eigenschaften beschreiben den Bund, der sie mit den Mitmenschen umschlang. Die Verblichene hat ihre innere, ihre jüdische Welt auf die drei Säulen, deren die Mischna Erwähnung tut, gegründet. Die dritte Säule hat auch im Hebräischen zwei Bezeichnungen, Uebung von Wohltaten. Denn das kann man wahrlich nicht mit einem Worte abtun. Hier wird angedeutet, welche Pflichten wir Juden dem Toten gegenüber zu erfüllen hätten. Hierin hat sie als angesehenes Mitglied des israelitischen Frauenvereins ihre Pflicht voll und ganz getan. Wann man sie gerufen, war sie da, wozu man sie gerufen, war sie bereit. Wie oft hat sie dem Kranken körperliche Hilfe gereicht, Seelentrost gespendet, seinen schwachen Leib gestärkt und seinen gedrückten Geist aufgerichtet. Dieses heilige Erbe des Patriarchen Abraham hat sie immer heilig und hoch gehalten, sie hat bei den Hauptgottesdiensten unserer Synagoge nie gefehlt. Und wenige wissen es vielleicht, daß sie auch Sinn und Verständnis für die Thora hatte. Sie war seit zwei Jahren eine der Säulen eines Geschichtskurses, den ich leite, in dem mehr Thora gelernt als Geschichte getrieben wird. Und wie oft hat sie uns erfreut mit der Vorlesung aus der Bibel oder aus den andern heiligen Bü-

chern unseres Volkes. Sie hatte Sinn für alles Schöne und Erhabene in der Natur und in der Welt der Geistigkeit und war unendlich dankbar für alles, was sie genießen konnte, von materiellen und geistigen Gütern.

Mit rührender Liebe hat der Gatte und Sohn sie umgeben und haben auch in den letzten zehn Tagen ihrer Krankheit sich bemüht, ihr die Qualen zu erleichtern. Die letzten Tage ihres Lebens waren innigster Dank an den Gatten und Sohn für die ihr im besonderen Maße erwiesene Liebe und Zärtlichkeit und für die Freude und Seligkeit, die sie ihr bereitet haben. Mit einem heißen Dankgebet erhob sich ihre reine Seele, um einzuziehen in das Reich der Ewigkeit. So verklärt, in Gebet versenkt, lag sie am letzten Freitag abend, welchen Anblick die Familie nie vergessen kann und wird. Eine Fromme war sie und wie eine Fromme hauchte sie ihre Seele aus.

Zürich. Frl. Julie Nordmann sel.

Rasch verbreitete sich die Nachricht von dem jähen Tode von Frl. Julie Nordmann. Im Kundenhaus sprach sie mit Freunden; kurz darauf, beim Eintritt in ihre Wohnung, erlag sie plötzlich einem Herzschlag. Ein arbeitsreiches, unermüdliches Leben hat damit seinen Abschluß gefunden. Frl. Julie Nordmann wurde im Jahre 1871 als Tochter des Salamon und der Karoline Nordmann-Braunschweig in Solothurn geboren. Daselbst verbrachte sie ihre Jugend, eröffnete später in Baden einen Laden, den sie mit unendlichem Fleiße mustergültig führte. Nach der Verheiratung ihrer Schwester Henriette trat die Verstorbene in das Zürcher Geschäft ein. Nicht leicht fällt es, die hervorragenden Eigenschaften der Verstorbenen aufzuzählen. Groß ist die Zahl der Briefe, die ihr Bruder Charles erhalten hat, worin es heißt, was für ein lieber Mensch die Verstorbene war. Im Geschäft stets äußerst reell, zu jedermann freundlich und zuvorkommend. Süß ist der Tod des Arbeiters. Dieser Ausspruch unserer Weisen wird für den Bruder und für die Schwester der Verstorbenen sicherlich ein großer Trost sein. Hart hat der Todesfall die gesamte Familie getroffen. Jeden Jaum-tauf fuhr sie mit ihrer Schwester nach Basel, um in der Familie ihres Bruders Charles die Feiertage zu verbringen. Selbstlos, der anderen Freude nur war ihre Freude, — dies alles hat nun ein Ende gefunden. Verklungen ihre Stimme. Verschlossen ihre Augen, aus denen die Freude des Zusammenseins mit ihrem Bruder erstrahlte.

Die Verstorbene hat sich einen guten Namen geschaffen, den auch die Zeit nicht zum Verschwinden bringen kann. Möge Gott den Geschwistern den Trost spenden, dessen sie bedürfen. Sie selbst möge eingehen in die göttlichen Gefilde und dort die Ruhe finden, die sie sich durch ihre Arbeit sicherlich verdient hat. M. N.

Perez-Verein Zürich. Samstag, den 11. Febr., fand im Vereinslokal, Pension Kalikstein die achte ordentliche Generalversammlung statt. Aus dem inhaltsreichen Tätigkeitsbericht des Präsidenten Hillel Schwarz konnte mit Genugtuung entnommen werden, daß der rührige Verein auf ein arbeits- und erfolgreiches Jahr zurückblicken kann.

Aus sämtlichen anderen Berichten atmete die Freude über die in allen Teilen wohlgelungene Arbeit des vergangenen Vereinsjahres und der Wunsch, im kommenden Jahre eine noch höhere Sprosse der Vereinsziele zu erklimmen. Die Generalversammlung bestellte ihren neuen Vorstand und Kommissionen wie folgt: Vorstand: Präsident: Hillel Schwarz, Vizepräsident und Vereinsregisseur: Mottel Sakhnowsky, Aktuar: J. M. Aspis, Protokollführer: J. Solonz, 1. Kassier: L. Wiener, 2. Kassier: Frau Marie Browar, Archivar: Simon Grünberg. Studienkommission: M. Sakhnowsky, L. Feldstein, Sogolow, Frau Wiener, Moritz Pugatsch. Bibliothekarin: Frau P. Wiener. Revisoren: Sogolow und Lazar Lyssy.

Verband Isr. Religionslehrer und Kantoren in der Schweiz. Wir veranstalten am Sonntag, 26. Februar, vorm. 10.30 Uhr, eine Versammlung. Dieselbe findet statt in Bern, im Gemeindesaal, Kapellenstr. 2, 1. Stock. Herr Dr. Ch. Lehrmann, Lausanne-Fribourg, wird in seinem Referat «Probleme des heutigen Religionsunterrichts» behandeln. Wir laden Interessenten, Damen und Herren, freundlichst ein, an dieser öffentlichen Sitzung teilzunehmen.

Schweiz. Israel. Altersasyl, Lengnau. Wir laden hierdurch unsere geschätzten Mitglieder zu der am Sonntag, den 5. März, vormittags 11 Uhr, im Zunfthaus zur Waag in Zürich (Münsterhof 8) stattfindenden Generalversammlung höfl. ein. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Der Vorstand.

Misrachi Baden. Freitag, 24. ds., abends 8.15 Uhr, wird Jehuda Arzi am Oneg-Schabat einen interessanten Vortrag halten. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen (auch bei schlechter Witterung).

J. T. V. Z.-Kränzchen. Am 25. Februar findet das so ersehnte Kränzchen in der «Waag» statt. Geboten werden vor allem unsere bekannte J. T. V. Z.-Gemütlichkeit und Attraktionen unserer beliebten Künstler. Eine ausgezeichnete Kapelle wird zum Tanze aufspielen. Da der Saal in der «Waag» nur eine gewisse Anzahl Besucher aufnimmt, bitten wir unsere Mitglieder, Freunde und Bekannte, frühzeig zu erscheinen, damit diesmal alle Besucher Einlaß finden. Der Vorstand und V.-K. freuen sich sehr, Ihnen dieses Mal etwas Besonderes bieten zu können. — Ihre Mitwirkung vorausgesetzt, wird unsere gemütliche Soirée ein großer Erfolg.

Isy Rosenberg s. A.

Unser lieber unvergeßlicher Freund Isy Rosenberg ist nicht mehr. Vor ca. 10 Tagen weilte er noch hoffnungsvoll in unserer Mitte. Kurz darauf, es war wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel, wurde uns berichtet, daß er am Sonntag, dem 19. Febr. 1939, nachmittags 5.30 Uhr, umgeben von allen seinen Lieben und bei vollem Bewußtsein in das Land des Friedens und der Seligkeit eingezogen sei. Unter Beteiligung der gesamten Luganeser Judenheit wurde Herr Isy Rosenberg-Braunschweig am Montag, den 20. ds., in die weiche Erde gebettet. Um ihn trauern seine Frau und ein 16jähriger Sohn und alle, die ihn kannten. Kurz nach seiner Verheiratung — das sind jetzt ca. 20 Jahre her — wählten die jungen Eheleute das idyllisch gelegene Lugano als ihren ständigen Wohnsitz, wo sie sich durch gegenseitige Liebe und Achtung mit gemeinsamen Kräften eine Existenz aufbauten. Vermöge ihrer Tüchtigkeit und ihres Fleißes, vereint mit puritanischer Bescheidenheit, gelang es ihnen, sich überall große Beliebtheit zu erwerben. Ihr Stolz und unbeschreibliche Aufopferung galten ihrem einzigen Kinde. Unbeachtet eines seit Jahren bestehenden schweren Leidens, hatte der Dahingegangene mit Hilfe seiner Gattin eine unbeschreibliche Energie aufgebracht, seinem Sohne eine unbeschwerte Jugendzeit zu bieten. Mit einem goldenen Optimismus im Herzen, für jeden seiner Mitmenschen eine offene Hand, und immer ein Lächeln und ein gutes Wort in Bereitschaft, so verkörperte Rosenberg den echten, wahren Juden in seiner endlosen Opferbereitschaft. Gott gebe seiner schwergeprüften Gattin die Kraft, sein begonnenes Werk an ihrem einzigen Kinde zu vollenden.

In Memoriam.

Dimanche s'est déroulée dans l'idyllique cimetière de Veyrier la pose de la pierre funéraire érigée sur la tombe de feu Jules Lazare Picard. A cette occasion, un cercle nombreux d'amis intimes du défunt se sont réunis devant sa tombe, autour de la famille du défunt. Après que M. le Grand rabbin Poliakof eût prononcé les paroles d'usage, le fils du défunt, M. François Picard, qui pendant tout l'année avait pieusement observé le rite du Kaddisch, récita également cette prière traditionnelle. r.

SPORT

Boxen.

Der holländische Makkabi, der bekanntlich über sehr gute Boxer verfügt, organisiert eine Reihe von Boxkämpfen, für die er ein lettländisches Team als Gegner gewonnen hat.

— Max Baer, der zur Zeit seines Weltmeisterschaftsanspruchs für einen Film engagiert worden war und darin neben seinen weltberühmten pugilistischen auch ganz respekable schauspielerische Leistungen vordemonstriert hatte, tritt, nachdem es lange still um ihn gewesen ist, mit überraschenden neuen Plänen vor die Oeffentlichkeit. In sportlicher Hinsicht hat er freilich umgesattelt, und zwar in des Wortes eigener Bedeutung, indem er die Boxhandschuhe mit Peitsche und Sporen vertauscht: er ist nämlich von «Grand National» für sechs Wildwester verpflichtet worden, in denen er hoch zu Roß die Hauptrolle spielen — und vor allem reiten — wird.

Tisch-Tennis.

Der tschechische Weltmeister Vana wurde bei dem Turnier in Leeds zweimal geschlagen, und zwar von R. Bergmann, früher in Oesterreich, und von H. Luvie aus Manchester.

Wassersport.

Bei den britischen Makkabi-Meisterschaften gab es folgende Resultate: Männer 100 Yards Freistil: 1. Edelmann, 2. Schweitzer, 3. Blutstein. 100 Yards Brust: 1. Koerbl, 2. Apel, 3. Edels. 200 Yards Freistil: 1. Dungler, 2. Edelmann. — Frauen: 100 Yards Freistil: 1. Roth Langer 2. Steiner, 3. Hirschl. 100 Yards Brust: 1. Lustig 2. Preßburg, 3. Fischer.

— Makkabi London siegt im Wasserball gegen Willesden S. C. 10 : 3.

Tennis.

Bei den Meisterschaften in Nizza schlug Hecht den Franzosen Loiseau 2 : 6, 6 : 2, 6 : 3.

Ferner schlug Hecht im Einzel den Franzosen Shaffi 6 : 3, 6 : 1, wurde aber von Tenacesco mit 6 : 0, 6 : 3, 6 : 4 ausgeschaltet.

Im Doppel siegte er mit seinem Landsmann Caska über Moreau / Shaffi 6 : 1, 7 : 9, 6 : 1 und schließlich überraschenderweise auch über die französischen Spitzenspieler Petra / Pelizza 6 : 3, 10 : 8.

Jüdischer Skiklub Zürich. Nächsten Sonntag, den 26. ds., findet unser letzter Skikurs statt, und zwar, um eine größere Beteiligung zu ermöglichen, ein allgemeiner Kurs für alle Klassen. (Die Teilnehmer an früheren Kursen dürfen nun mit ihren Kenntnissen aufschneiden!) Lunch und Felle mitnehmen. Infolge der etwas unsicheren Schneeverhältnisse werden Kursort und Abfahrtszeit nächsten Samstag abend durch Auskunft Tel. 11 bekannt gegeben. Wir nehmen an, daß viele Mitglieder die Gelegenheit benützen, vor den Frühlingstouren nochmals richtig zu trainieren.

Generalversammlung des J.T.V. Zürich. Der Vorstand hat für den 5. März eine außerordentliche Generalversammlung angesetzt und bittet alle Mitglieder, sich diesen Abend schon jetzt zu reservieren. Es werden außerordentlich wichtige Traktanden behandelt und bitten wir um Erscheinen aller.

Meisterschaften für Korbball. Es werden Meisterschaften für Korbball durchgeführt. Der J.T.V. Zürich hat sich angemeldet und hofft auf fleißige Teilnahme der Mitglieder. Auskünfte auf den Turnböden.

J.T.V. Zürich. Turnerischer Vorunterricht. Traditionsgemäß führen wir auch dieses Jahr den Turnerischen Vorunterricht wieder durch, der dazu bestimmt ist, die Schweizerjünglinge im Alter von 15 bis 20 Jahren auf den Militärdienst vorzubereiten. Wir geben Ihnen Gelegenheit, unter gleichgesinnten Kameraden und kundiger Leitung Ihren Körper zu sählen. Der Kurs ist vom Eidgenössischen Militärdepartement subventioniert und für die Teilnehmer kostenlos. Gegen Unfall sind sämtliche ursbesucher versichert. Treten Sie also ein in die Vorunterrichts-Sektion des Jüdischen Turnvereins! Schieben Sie Ihren Enschluß nicht bis zum nächsten Jahre auf, denn ein verfehlter Kurs ist nicht mehr einzuholen! Außerdem ist es sehr wahrscheinlich, daß der Turnerische Vorunterricht vom nächsten Jahr an obligatorisch erklärt wird. Kursdauer: Mitte Februar bis Mitte Juni 1939. Anmeldung: Turnhalle Kernstraße, Montag und Donnerstag abends 20.15 Uhr.

Zürich. Sportclub Hakoah. Resultate vom Sonntag: Dübendorf I — Hakoah I 2 : 10; Engstringen I — Hakoah II 2 : 0. Die erste Hakoah-Mannschaft sicherte sich in Dübendorf zwei weitere Punkte und hat jetzt 9 Spiele gespielt und 18 Punkte errungen (F. C. Uster II: 12 Spiele, 22 Punkte). Die Reserven erzielten ersatzgeschwächt ein gutes Resultat. Nächsten Sonntag, den 26. Febr. 1939, findet in Seebach das Meisterschaftsspiel Seebach II — Hakoah I statt, mit Beginn um 10 Uhr vormittags. Sportplatz Ettenfeld des Sp. V. Seebach, beim Rest. Landhus. (Endstation Tram 14.)

Basel. Die Männerriege J. T. V. lädt wieder einmal ein, und zwar für Samstag, 4. März, 20.30 Uhr, in der Loge, Leimenstraße 68 zum ersten großen Purim-Spielabend, Gesellschafts- und Kartenspiele aller Art sowie div. Ueberraschungen, Restauration in eigener Regie sollen Mitglieder und Freunde zu einem gemütlichen Unterhaltungsabend vereinen. Eintritt frei. Devise: JE-MU-MI (Jeder Muß Mitmachen!) L.

MUSIK

Ein Konzert Pasternak/Bakmann. Wir möchten die musikliebenden Kreise auf das am 2. März a. c., abends 8.15 Uhr, im Konservatoriumssaal Zürich stattfindende Konzert von Ruth Pasternak und Simon Bakmann aufmerksam machen, das wegen seines Programms und der Persönlichkeit der beteiligten Künstler recht interessant zu werden verspricht. Die ausführende Pianistin Ruth Pasternak ist Tochter des Herrn Sekundarlehrer E. Pasternak in Dietikon. Nachdem sie bei Herrn Walter Frey, Frau Irma Schaichet und Herrn Walter Lang ihre erste pianistische Ausbildung bekommen hatte, hat sie mit 14 Jahren mit Erfolg den Concours am Conservatoire National de Musique et D'Art in Paris bestanden, wo sie eine gründliche musikalische Ausbildung erhielt. Auch arbeitete sie bei Casadesus in Paris und bei Rudolf Serkin in Basel. Sie konzertierte schon mit bestem Erfolg in Sofia (Bulgarien) und letztes Jahr im März und Juni in Paris. — Herr Simon Bakmann ist Solo-Violinist am Winterthurer Stadt-Orchester; er hat mit großem Erfolg in verschiedenen Städten Europas und in Palästina Konzerte gegeben. — Aufgeführt werden folgende Werke: Händel, Franck, Strawinsky, Ravel etc. etc. Die Besucher des Konzertes dürfen also auf einen wirklichen Kunstgenuß rechnen. Karten sind im Vorverkauf zu beziehen: Pianohaus Jecklin, Hug & Co. und Kuoni, Zürich.

Lener-Quartett. Die Konzertdirektion M. Kantorowitz schreibt uns: Ein musikalisches Ereignis steht bevor. Das Lener-Quartett (Jenö Lener, Josef Smilovits, Sandor Roth, Imre Hartmann) wird am Freitag, den 10. März, im Konservatoriumssaale einen Kammermusikabend absolvieren. Das Programm ist ausschließlich Beethoven gewidmet. Das Lener-Quartet verdient größte Beachtung und wird sicherlich eine große Zuhörerschaft finden. Man reserviere den 10. März für das Lener-Quartett.

Doktorexamen. Frl. Gretel Aufseeser hat am 19. Febr. 1939 das Doktorexamen in englischer Sprache und Literatur mit dem Prädikat magna cum laude bestanden. (Dissertation: Jüdische Gestalten im modernen englischen Roman.)

Luzerner Kantonalbank.

Die Rechnung für 1938 weist einen Aktivsaldo von 2,004,362 Fr. auf gegen 2,008,410 Fr. 1937. Nach Verzinsung des Dotationskapitals verbleibt zur Verteilung gemäß den Bestimmungen des antonalbankgesetzes ein Nettoüberschuß von 1,329,360 Fr. gegenüber 1,320,910 Fr. im Vorjahr.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern treubesorgten Gatten, liebevollen Vater, Bruder und Schwager

Herrn Dr. WILHELM RINGWALD-MEYER
Rechtsanwalt

mitten aus dem Leben heraus in die Ewigkeit abzuberufen.

Basel, Budapest, den 15. Februar 1939.

Namens der Trauerfamilie
Dr. EDITH RINGWALD-MEYER
Dr. LEONHARD RINGWALD

Die Beerdigung hat am 17. Februar im engsten Familienkreise in Budapest stattgefunden.

Wochenkalender

Febr./März 1939		5899	
24	**Freitag**	5	Ador
25	**Samstag**	6	,,
26	**Sonntag**	7	,,
27	**Montag**	8	,,
28	**Dienstag**	9	,,
März 1	**Mittwoch**	10	,,
2	**Donnerstag**	11	,,

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freit. ab. Synag u. Betsaal	5.30
Samstag vorm.	9.00
Samst. nachm. nur im Bets.	3.00
Ausgang	6.45
Sonntag morgen	7.15

Gottesdienst: **Isr. Religionsgesellschaft:**

Freitag abend Eingang	5 40	Samstag Ausgang	6.45
Samstag Schachris	8.00	Schachris wochentags	6.45
,, Mincho	3.30	Mincho wochentags	5.20

Sabbatausgang
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 6.45, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 6 51, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 6.54, Luzern, Winterthur 6 48, St. Gallen, St. Moritz 6.43, Genf 6.58, Lugano 6.46, Davos 6.43.

ZÜRICH, den 20. Februar 1939
Walchestraße 21

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinschied unserer geliebten, leider allzufrüh verstorbenen

Frau
Martha Dreifuss-Wyler

sprechen wir Ihnen hiermit unsern tiefempfundenen Dank aus.

Die Trauerfamilie

FAMILIEN-ANZEIGER

Bar-Mizwoh: Gerd, Sohn des Herrn Robert Riemer, Zürich, am 25. Februar im Betsaal Winterthur.

Vermählte: Herr Emmanuel Weil, Nyon, mit Frl. Hélène Feuerwerker, Genf. (26. Februar.)

Gestorben: Frau Pauline Silberstein, 84 Jahre alt, in Zürich.
Frl. Julie Nordmann, 68 Jahre alt, in Zürich.
Herr Dr. Wilhelm Ringwald, 62 Jahre alt Basel, gest. und beiges. in Budapest.
Frau Ginni Ditisheim-Herrmann, in Basel.
Herr Gustav Schwarz, 58 Jahre alt, Neuchâtel, beiges. in Bern.
Herr Leopold Kämpf, 77 Jahre alt, in Bern.
Herr Isy Rosenberg-Braunschweig, 56 Jahre alt, in Lugano.
Herr Jacob Teitel, 89 Jahre alt, in Nizza.
Frau C. Kaufmann-Ruf, 64 Jahre alt, Zürich.
Frau Dr. Dora Esther, 59 Jahre alt, Solothurn, beiges. in Bern.

Danksagung

In unserm großen Schmerz um den Verlust unserer sonnigen

Marguerite Wolf

haben wir so viel Anteilnahme und Trost gefunden in der Verehrung, Freundschaft und Liebe, die unserm Herzenskind und meiner Braut zu Lebzeiten und an ihrer Bahre zuteil wurden, daß wir allen denen, die ihrer und unser gedachten, von Herzen danken.

Die Tieftrauernden.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.


herbert matter
Winterferien – doppelte Ferien
SCHWEIZ
SVZ